

steiermark report 04-09

Verwaltung

Internet-Auftritt des Landes
Steiermark ist heiß begehrt:
100.000 Seitenaufrufe

Seite 4

Chronik

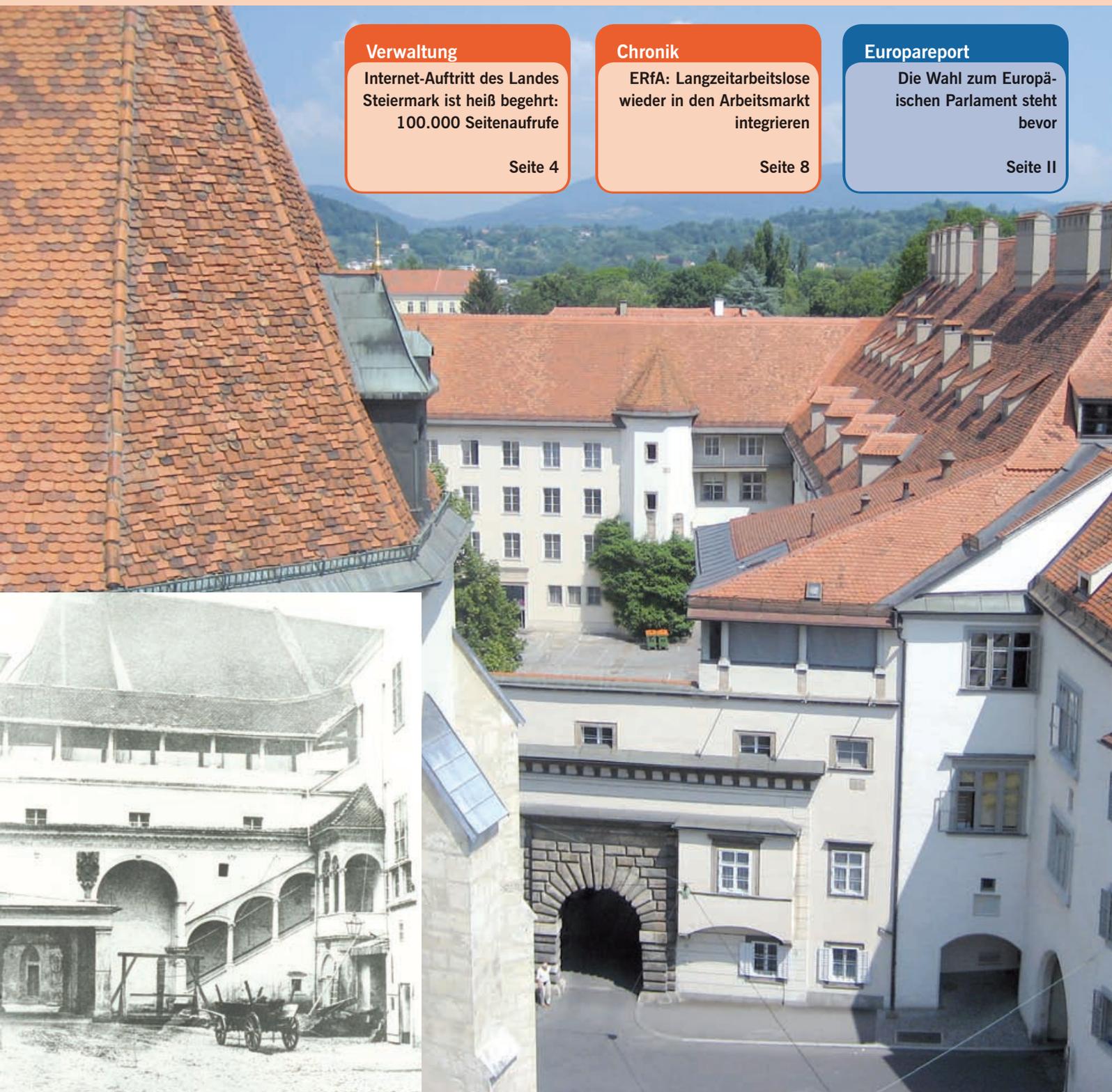
ERfA: Langzeitarbeitslose
wieder in den Arbeitsmarkt
integrieren

Seite 8

Europareport

Die Wahl zum Europä-
ischen Parlament steht
bevor

Seite 11



Verwaltung

Chronik

Kultur

SteirerBlitze

Europa-Report

Wir über uns	3
(Ich) komme wieder!	4
www.steiermark.at schafft 100 Millionen-Schallmauer	4
Das Land im Gespräch	5
Grazer Umweltamt Nummer 1	6
Erste Klimaschutzkoordinatorin des Landes gekürt	6
Direktförderung für kreative Köpfe	7
Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose	8
Rekord für steirischen Wintertourismus	8
Wasser ohne Grenzen - Weltwassertag 2009	9
Per Pedes und GPS zum Wein	9
Die kija-Steiermark meint	10
„Frau sein“ in der Steiermark	10
Skyski-WM 2009 in Donnersbachwald	11
Gratis Liftkarten für Schulschikurse	11
Gesundheit	12
(Noch) Schöner wohnen?	12
Baulos Koralmtunnel 1 begonnen	17
Straßenbau gegen Wirtschaftskrise	17
Woran sterben die Steirerinnen und Steirer?	18
Alkoholfreies „Feiern“	18
Steiermark-Banner in alle Welt hinaustragen	19
Glasfaser gegen Kupfer	19
Die geheimen Welten im Verborgenen der Grazer Burg	20
Unehrlische Chirurgen	22
Der Woodstock-Effekt	23
Bundesheer führt musikalisch in den Frühling	23
Koren-Preis für Werner Wolf	24
Klassik-Preis für Jazzer Miklin	24
SteirerBlitze	25
Europa-Ausschuss in Brüssel	I
Keine Wahl ohne Wähler!	II
Europa wählt	II
Europatag 2009	III
EU - (k)Ein Ungeheuer	III
Offensive in Brüssel	III
Partner für EU-Projekte	IV
Neue Verantwortung	IV



© Foto klein: Stmk. Landesarchiv, Foto groß: Landespressediens

Coverbild

Die Grazer Burg aus einer ungewöhnlichen Perspektive gesehen, nämlich aus der Kuppel des Mausoleums. Der Burg widerfuhr Arges - in Jahren 1851/52 wurde der Trompetergang samt Prunkstiege (kleines Foto links) und Übergang zum Dom abgerissen - der Altstadtanwalt kam um 157 Jahre zu spät. Was er aber in Zukunft zu verhindern gedenkt, darüber mehr auf Seite 5.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik
Tel. 0316/877-2971
Fax 0316/877-3188
landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst:

Dipl.-Päd. Eveline Aigner, MSc

Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Markus Gruber
Sabine Jammerneegg, Rüdiger Frizberg,
Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge:

Barbara E. Steidl, Mag. Jutta Heger, Alexandra Neumayer, Dr. Bernhard Strachwitz.

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Twittern Sie schon, oder bloggen Sie noch?

Mag. Inge Farcher
Stv.-Leiterin des Landespressediens

Die elektronische Kommunikation ist unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Bei einem kürzlichen Treffen von Kommunikationsfachleuten im Rahmen des österreichischen PR-Verbandes PRVA in Wien wurde die „schöne neue Welt“ der verschiedenen elektronischen sozialen Netzwerke (FaceBook, Xing, twitter und wie sie alle heißen ...) von Olaf Nitz, Österreich Werbung, und Markus Pirchner, future bytes, vorgestellt und diskutiert. Für viele große Unternehmen und Institutionen ist es heute ein absolutes „Muss“, nicht nur die Zeitungen nach relevanten Presseartikeln, sondern auch diese neuen elektronischen Welten regelmäßig mittels unternehmensbezogenen Stichworten zu durchforsten. Es könnte ja sein, dass sich für die Institution, für das Unternehmen im weltweiten „Netz“ Unheil zusammenbraut: Jeder will wissen, wie wird über mich gesprochen. Aufgrund der riesigen Informationsflut keine leichte Aufgabe. Allerdings bietet das Netz selbst auch Hilfe. Für die Beobachtung und Untersuchung der sogenannten Blogosphäre (die Gesamtheit aller Weblogs) helfen mächtige Suchmaschinen wie Technorati oder Google Blogsearch etc. Aufgrund der enormen Anzahl an Blogs (allein Technorati listet derzeit rund 133 Millionen auf) ist ein manuelles Monitoring nur für eine Handvoll selektierter Blogs sinnvoll. Dank maschinenlesbarem Format (RSS) sind die Suchabfragen zum Glück automatisierbar – sie werden per Mail oder per SMS an die Abonnenten kostenlos zugeschickt. Aufwändiger gestaltet sich aber die Beobachtung der boomenden sozialen elektronischen

Netzwerke wie Facebook, das weltweit mehr als 140 Millionen aktive Nutzer hat. Stellt ein Netzwerk wie Facebook keine Schnittstellen zur Verfügung, erweist sich ein regelmäßiges Monitoring als zeitaufwändiges Unterfangen. Auch Xing, das größte europäische Business Netzwerk, stellt eine „geschlossene Gesellschaft“ dar. Einfach zu beobachten ist aber der seit rund 1,5 Jahren bestehende Dienst „twitter“. Das elektronische „Gezwitscher-Beziehungstool“ nutzen weltweit schon 6 Millionen Menschen. Angemeldete Benutzer können dort sms-ähnliche Textnachrichten, die sogenannten „Tweets“ (maximal 140 Zeichen), über Telefon oder Email versenden. Diese Nachrichten werden anschließend an alle Benutzer verteilt, die sich für das jeweilige Thema, den Autor oder die Gruppe akkreditiert haben. Einer der erfolgreichsten österreichischen Twitter ist wohl Zib2-Moderator Armin Wolf. Innerhalb weniger Wochen hat er es auf über 2.700 „follower“, die seine Botschaften abonniert haben, gebracht.

Diese neuen elektronischen Info- und Beziehungswelten scheinen sich quasi epidemieartig auszubreiten, aber wir hoffen doch, dass Kommunikationsfachleute nicht nur auf die virtuelle Welt setzen, sondern bei interessanten Terminen sich noch immer die Zeit nehmen, tatsächlich auch physisch anwesend zu sein. Zu einem solchen Termin, der Media-Analyse 2008 des Medienexperten Peter Plaikner mit Steiermark Schwerpunkt am 15. April von 15.00 bis 17.00 Uhr im Medienzentrum Steiermark möchten wir schon jetzt herzlich einladen.



Landesrat Mag. Helmut Hirt mit der Landesbediensteten Simone Ressler, die während der Karenz das Info- und Weiterbildungsangebot des Landes nutzen wird

(Ich) komme wieder!

Alexandra Neumayer und Inge Färcher

Manchmal ärgert man sich über Nachahmer, bei der jüngsten Landesinitiative zum Thema beruflicher Wiedereinstieg nach der Karenz sind Nachahmer aus der Privatwirtschaft aber durchaus erwünscht, so der Initiator Personallandesrat Helmut Hirt.

Unter dem Titel „(Ich) komme wieder“ hat die Personalabteilung des Landes Steiermark ein umfassendes Informationspaket zusammengestellt, das sowohl jungen Müttern und Vätern im Landesdienst als auch deren Führungskräften hilft, den Wiedereinstieg nach der Karenz bestmöglich zu gestalten. „Familienfreundlichkeit rechnet sich auch für Betriebe, denn mit Modellen wie diesem bleiben die gut geschulten und hochqualifizierten Arbeitskräfte für das Unternehmen

erhalten“, erklärt Hirt. So schön es ist, ein Kind zu bekommen, so schwierig ist es oft, nach der Karenz wieder in den Beruf zurückzukehren. Um diesen Prozess zu erleichtern, steht den werdenden Eltern im Landesdienst nun ein dreiteiliges Informationspaket zur Verfügung. Der Leitfaden „(Ich) komme wieder!“ richtet sich an Führungskräfte und bietet Anregungen und ganz konkrete Checklisten, um den Aus- und Wiedereinstieg zu erleichtern. Die Informationsmappe ist für die Mitarbeiter

gedacht und enthält Formulare und wichtige Informationen, wie zum Beispiel das Formular zur Meldung der Geburt, ein Informationsblatt zur Telearbeit oder eine Broschüre zur Familienförderung in der Steiermark. Weiters kann man sich auf einer Service-Website einen Überblick über sämtliche Maßnahmen verschaffen. Hier finden junge Eltern auch wichtige Links und stets aktualisierte Informationen. So bleiben sie auch während ihrer Abwesenheit stets auf dem neuesten Stand. „Denn als modernes Dienstleistungsunternehmen hat das Land Steiermark großes Interesse daran, die MitarbeiterInnen rund um die Elternzeit und den Wiedereinstieg zu begleiten“, erklärt Helmut Hirt.

www.steiermark.at schafft 100 Millionen-Schallmauer

Markus Gruber

Über 100 Millionen Seitenaufrufe verzeichnete das Internetportal des Landes Steiermark im Jahr 2008. Internet-Chefredakteur Thomas Stummer freut sich über diese Zahl: „Mit dieser Steigerung haben wir eine Schallmauer durchbrochen. Die Zugriffszahlen belegen, dass wir mit unserem Internetauftritt den richtigen Weg beschritten haben.“



Internet-Chefredakteur Thomas Stummer (stehend) zeigt Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner die beeindruckenden Zugriffszahlen auf das steirische Internetportal.

Vor vier Jahren bewegten sich die jährlichen Seitenaufrufe noch bei rund 35 Millionen. Durch ständiges „feintuning“ und die kontinuierliche Integration von neuen Serviceleistungen konnte dieser Wert verdreifacht werden. Auf den erreichten Lorbeeren will sich der umtriebige „Mr. Internet“ der Steiermark - mit nur einem Mitarbeiter betreut er rund 100 Server mit über hunderttausend Seiten - jedoch nicht ausruhen, im Gegenteil: „Im heurigen Jahr legen wir unseren Schwerpunkt - in Zusammenarbeit mit der Fachabteilung 1B - Informationstechnik - auf den Themenkreis ‚E-government‘. Ein neugestaltetes Serviceportal soll alle Leistungen des Landes für Bürgerinnen und Bürger leicht und übersichtlich zugänglich machen.“ Insgesamt beinhalten die Steiermark-Server zur Zeit rund zwölf Millionen Dokumente, 14.000 Menüpunkte und 130.000 Beiträge. Tendenz steigend. Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner zeigt sich zufrieden mit dem Nutzungsgrad des Steiermärkischen Internetauftritts: „In absoluten Zahlen betreiben wir das erfolgreichste Internetportal im Bundesländervergleich. Einzig die Bundeshauptstadt Wien verzeichnet mehr Zugriffe.“

Das Land im Gespräch

Dieter Rupnik

Graz hat's (bitter nötig). Aber zumindest kann die Murmetropole mit dem ersten Altstadtanwalt Österreichs aufwarten. Dr. Manfred Rupprecht, „parteien“-erprobter und -gestählter Rechtsexperte und Praktiker mit Jahrzehnte langer Erfahrung als Leiter der legendären „Dreier“, nachmals Fachabteilung 13A, hat das Amt übernommen.

Landespressedienst: Die Grazer Altstadt ist die erste in Österreich, die nunmehr einen eigenen Anwalt hat. Wie sehr braucht eine Stadt einen Anwalt?

Dr. Manfred Rupprecht: Dazu muss ich vorerst einmal sagen, dass Graz Weltkulturerbe ist, seit 1980 ein Altstadgesetz hat und sich seither extrem bemüht, Auswüchsen zu begegnen und alles zu tun, um diese wirklich sehr schöne Grazer Altstadt zu erhalten.

Landespressedienst: Was hat Graz nun letztendlich bewogen, einen Altstadtanwalt einzusetzen?

Dr. Manfred Rupprecht: Es hat doch einige Fehlentwicklungen gegeben, die in den Sechziger- und Siebzigerjahren deutlich aufgetreten sind, wo es höchst unsensible Umbauten gegeben hat, wo zum Teil historisch wertvolle Bauten, die man erhalten können hätte, abgerissen worden sind. *Landespressedienst: Welche drei Projekte, die Ihnen besonders am Herzen liegen, hätten Sie verhindert, wenn Sie nun damals schon Grazer Altstadtanwalt gewesen wären?*

Dr. Manfred Rupprecht: Das könnte ich jetzt gar nicht ad hoc beantworten, da bin ich noch kurz dabei. Aber es wären sicher viel mehr als drei. Wenn man mit offenen Augen durch Graz geht, sieht man oft furchtbare Aufstockungsversuche auf Gründerzeithäusern. Das Hässlichste, das mir derzeit in Graz auffällt, ist der Blick auf die Thalia von der Luthergasse aus.

Landespressedienst: Aber als Altstadtanwalt möchten Sie nicht den sprichwörtlichen Glassturz über die Altstadt stülpen?

Dr. Manfred Rupprecht: Auf keinen Fall – die Stadt muss lebendig bleiben und das steht ja auch im neuen Gesetz drinnen. Die Unterstützung der vielfältigen urbanen Funktionen liegt durchaus im öffentlichen Interesse. Wesentlich ist auch das sorgfältige Einfügen von Neubauten in die Altstadt. Ein großes Thema bleibt weiterhin der



Altstadtanwalt Dr. Manfred Rupprecht im Gespräch mit dem Leiter des Landespressedienstes Dr. Dieter Rupnik.

Dachgeschoßausbau, der natürlich viele Vorteile hat, von der vorhandenen Infrastruktur bis zur Rücknahme des Druckes auf die grüne Wiese. Aber man muss auch Sorge tragen, dass die berühmte Grazer Dachlandschaft erhalten bleibt.

Landespressedienst: Wird sich dabei der Altstadtanwalt auch mit den leidigen Fragen ob Kunststoffenster oder lackierter Holzrahmen – beides von der Gasse aus kaum zu unterscheiden – herumschlagen müssen?

Dr. Manfred Rupprecht: Der Altstadtanwalt wird vor allem dann tätig werden, wenn die Baubehörde gegen Empfehlungen der Altstadtkommission Bewilligungen erteilt. Was die Kunststoffenster anlangt – da gibt es sogar eine ‚Fenstergestaltungsverordnung‘ und da steht drinnen, das dem Material der Vorrang einzuordnen ist, das bisher typisch für das Haus war. Das heißt, es kann in bestimmten Fällen durchaus vom alten Material abgegangen werden.

Landespressedienst: Würde ein Kommod-Haus heute noch stehen, hätte es vor Jahren schon einen Altstadtanwalt gegeben?

Dr. Manfred Rupprecht: Der Altstadtanwalt hätte in diesem Fall Berufung erhoben und wäre zum Verwaltungsgerichtshof gegangen. Das ist aber erst seit dem 1. Dezember des Vorjahres möglich.

Landespressedienst: Und mit der Altstadt-

kommission und deren Zusammensetzung ist der Altstadtanwalt zufrieden?

Dr. Manfred Rupprecht: Die jetzige Altstadtkommission ist durch das neue Gesetz verkleinert worden und ich glaube, dass hier einiges verbessert worden ist. Mein Ziel ist es jedenfalls, nicht möglichst viele Berufungen zu produzieren, sondern möglichst viele im Vorhinein zu verhindern.

Landespressedienst: Und die Altstadtkommission selbst – denkt man dort einheitlich?

Dr. Manfred Rupprecht: Es gibt natürlich unterschiedliche Persönlichkeiten, es gibt Kunsthistoriker, Architekten, auch solche, die typische Vertreter der Moderne sind, zwei Juristen, die sehr genau darauf achten, ob die Baubehörde rechtskonform vorgeht. Die Kommission ist auf Grund ihrer Zusammensetzung sicher sehr professionell. Unterschiedliche Meinungen gibt es, aber die Mehrheitsentscheidung bringt einen Beschluss, der dann gemeinsam umgesetzt wird.

Landespressedienst: Sie sind zwar als erfolgreicher Leiter einer großen Rechtsabteilung seit fünf Jahren in Pension und müssen nicht von einem Einkommen als Altstadtanwalt leben. Könnte man das überhaupt?

Dr. Manfred Rupprecht (lacht): Sicherlich nicht, die Funktion bringt ein kleines Taschengeld weit, weit unter dem Existenzminimum.



Grazer Umweltamt Nummer 1

Inge Farcher

Das Umweltamt der Stadt Graz überzeugte mit seiner Energieeinsparung von 24,8 Prozent die Energy Trophy Jury und konnte am 6. März im Weißen Saal der Grazer Burg als österreichweit „energiesparsamstes Unternehmen“ die begehrte Trophäe und einen Preischeck in der Höhe von 3.000 Euro entgegennehmen.

Der zweite Platz beim österreichweiten Energiesparwettbewerb Energy Trophy ging an die Bergbahn AG Kitzbühel (Einsparung 23,8 Prozent) und der dritte Platz an die niederösterreichische Siedlungsgenossenschaft Neunkirchen (Einsparung 17,6 Prozent). Überreicht wurden die Trophäen durch Landeshauptmann Mag. Franz Voves. „Die EU will bis 2020 die Energieeffizienz um 20 Prozent erhöhen: Initiativen wie die Energy Trophy leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Es ist beeindruckend, welche Leistungen motivierte Menschen zustande bringen. Die Bewusstseinsbildung ist sicher ein Schlüssel, um unser Energiesystem effizienter, klimaschonender und vom Ausland unabhängiger zu machen.“ Die Grazer Bür-

germeister-Stellvertreterin Lisa Rücker freute sich über das Erfolgsbeispiel „ihres“ Umweltamts und wünscht sich eine Ausweitung. „Im Rahmen des nun gestarteten Aktionsprogramms Kommunales Energiekonzept Graz 2020 möchten wir die Erfahrungen und Ergebnisse nutzen, um sie auf weitere Verwaltungsgebäude der Stadt Graz zu übertragen.“ Erreicht hatte das Grazer Umweltamt die Einsparung mit Aktionen wie z.B. die Optimierung der Heizungsregelung, Zeitschaltuhren, den Einsatz schaltbarer Steckerleisten, Information über den Energiemonitor sowie Thermostatventile. Entscheidend war jedoch das konsequente Abschalten nicht benötigter Geräte sowie die Versorgung der Belegschaft mit Energiepartipps. „Die Teilnahme an der Energy

Landeshauptmann Franz Voves übergab im Beisein von Grazer Bgm-Stv. Lisa Rücker den 1. Preis an Umweltamtleiter Dr. Werner Prutsch, v.l.n.r. Mag. Birgit Baumgartner und Boris Papousek von der Grazer Energieagentur, LH Voves, Preisträger Prutsch, Rücker und Dr. Eveline Steinberger vom Klima- und Energiefonds, der den Wettbewerb unterstützt.

Trophy war ein ausgezeichnete Weg, um die Energiesparpotentiale aufzudecken und zu zeigen, dass jeder einzelne einen wertvollen Beitrag leisten kann“, sagt Dr. Werner Prutsch, der als Umweltamtleiter den Preis entgegen nahm. Im europaweiten Vergleich wurde mit dieser Einsparung von 24,8 Prozent übrigens der hervorragende dritte Platz belegt. Die Energy Trophy ist ein europäischer Energiesparwettbewerb in Bürogebäuden. „Beim diesjährigen Wettbewerb haben die insgesamt 124 Teilnehmer 11 Prozent an Energie gespart und dadurch den CO₂-Ausstoß um circa 9.000 Tonnen reduziert“, so Dipl.-Ing. Boris Papousek, Geschäftsführer der Grazer Energieagentur, die den Wettbewerb in Österreich koordiniert.

Erste Klimaschutzkoordinatorin des Landes gekürt

Jutta Heger und Eveline Aigner



Mag. Andrea Gössinger-Wieser – Biologin, Expertin für technischen Umweltschutz, engagierte Mitarbeiterin der Organisation „Südwind“ und Neo-Klimaschutzkoordinatorin des Landes Steiermark.

Am 4. Mai 2009 wird die erste Klimaschutzkoordinatorin des Landes Steiermark, Mag. Andrea Gössinger-Wieser, ihren Dienst antreten. Die bisherige Leiterin der Klimabündnis-Regionalstelle Steiermark überzeugte in einem Hearing.

„Nachdem im Jahr 2002 erstmals die Forderung gestellt wurde, eine beziehungsweise einen Klimaschutzbeauftragten für die Steiermark zu installieren, ist uns dies nun mit diesem sehr erfreulichen Ergebnis gelungen“ zeigt sich Landesrat Ing. Manfred Wegscheider über das Ergebnis des Hearings

begeistert. „Es freut mich außerordentlich, dass für diese Funktion im Land Steiermark nun mit Frau Mag. Andrea Gössinger-Wieser eine höchst kompetente und sehr engagierte Frau gefunden wurde“ so der Landesrat weiter. Die gebürtige Kärntnerin gilt als vielseitig engagiert in Klimafragen und gut vernetzt.



Foto: Land Steiermark

John Thackara (Keynote Speaker bei der Zukunftskonferenz der Kreativwirtschaft im Jänner), Landesrat Dr. Christian Buchmann, Eberhard Schrepf (Geschäftsführer von Creative Industries Styria) und Burghard Kaltenbeck (Geschäftsführer der SFG) präsentierten die neuesten Ideen für den Wirtschaftsstandort Steiermark.

Direktförderung für kreative Köpfe

Rüdeger Frizberg

Bisher waren sie auf bereits vorhandene Auftraggeber angewiesen, wenn es um die Nutzung von Fördermöglichkeiten ging. Jetzt können kreative Köpfe Förderungen für eigene Projekte direkt ohne diesen oft mühevollen Umweg in Anspruch nehmen.

Bedingung dafür ist, dass Dienstleistungen eines steirischen Gewerbe, Produktions- oder Beratungsunternehmens zugekauft werden. In einem gewissen Rahmen sind auch – zur besonderen Förderung des kreativen Klimas in der Steiermark – Eigenleistungen förderbar. Die Steirische Wirtschaftsförderung (SFG) will damit „ein Zeichen dafür setzen, dass die Kreativen ein wichtiger Teil der steirischen Wirtschaft sind“, sagt

der Geschäftsführer der SFG Burghard Kaltenbeck. Dafür sind drei Förderungsangebote vorgesehen:

- CREATIVE PORTOTYPE soll bei der besonders mühsamen Entwicklung von Prototypen einer Entwicklung helfen.
- CREATIVE PRODUCTION READY soll auf dem Weg zur Serienreife von Entwicklungen helfen.
- Für jene Unternehmen, die ihr internes kreatives Potential bzw. das Potential einer Zusammenarbeit mit kreativen

Personlichkeiten durch eine externe Untersuchung ermitteln wollen, gibt es das zusätzliche neue Förderangebot CREATIVE POTENTIAL. Im vergangenen Jahr wurde bei 73 Erfolg versprechenden Projekten mit einem Gesamtvolumen von rund vier Millionen Euro etwa die Hälfte gefördert. Dabei konnten auch zirka 650.000 Euro aus EU-Mitteln in Anspruch genommen werden. Im Sinne der steirischen Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ konnten damit zahlreiche Ideen marktfähig gemacht werden, was zur Stärkung steirischer Unternehmen im internationalen Wettbewerb beitrug und damit auch half, viele Arbeitsplätze zu sichern. Details unter:

<http://sfg.at/einfallreich>

Gut für schlanke Eisesser

Wohlschmeckendes Eis, schlanke Line – bisher standen die verflixten Kalorien zwischen beiden. Heute ist beides vereinbar – dank der Entwicklung der Valentino Speiseeis GmbH in Deutschlandsberg. Sie hat in aufwändiger Entwicklungsarbeit ein köstlich schmeckendes Eis entwickelt, ohne Fett und ohne Zucker. Mit Hilfe von „Einfallreich!“ kann die Firma Kooperationen mit namhaften Unternehmen eingehen und so ihr Produkt am internationalen Markt erfolgreich positionieren.

Schlecht für Kamele

Wenig Freude dürften die armen Kamele in den riesigen Herden der jordanischen Wüste mit einer steirischen Erfindung haben, die ohne die Förderung von „Einfallreich“ nicht möglich gewesen wäre: Die Frosch Electronics OEG mit Sitz in Graz hat das so genannte „Tracking Device“, eine elektronische Ohrmarke entwickelt, die das Entrinnen vor der strengen Hand der Kamelhirten unmöglich macht. Sie wird in den Nahen Osten vor allem nach Jordanien geliefert. Damit kann nicht nur jedes Tier per Radio Frequency Identifikation (RFID) geortet werden, auch seine wichtigsten Daten sind sofort damit abrufbar. Die Umsatzkurven der Grazer Firma sind mit dieser Entwicklung und deren erfolgreichen Vermarktung steil angestiegen. Der Exportanteil beträgt 95 Prozent.



Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose

Sabine Jammernegg

Dr. Kurt Flecker, Herta Kindermann-Wlasak, Geschäftsführerin AMS-Steiermark, Stadträtin Elke Edlinger und Othmar Pfeifer präsentierten gemeinsam die Beschäftigungsoffensive für Langzeitarbeitslose (v.l.).

Das vom Land Steiermark, dem Arbeitsmarktservice und der Stadt Graz geförderte Beschäftigungsprojekt „Menschen finden eine Arbeit“ unterstützt Langzeitarbeitslose beim Wiedereinstieg in den Beruf. Wie, das wurde kürzlich in den neuen Räumlichkeiten des gemeinnützigen Vereins „ERfA – Erfahrung für Alle“ präsentiert.

Rund 4.600 Menschen in der Steiermark finden seit über einem Jahr keinen Job. Das frisch geschnürte Maßnahmenpaket „Menschen finden eine Arbeit“ soll dabei helfen, allein die in Graz lebenden 2000 Langzeitarbeitslosen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Der Verein „ERfA -Erfahrung für Alle“, der kürzlich mit dem Menschenrechtspreis des Landes ausgezeichnet wurde, ist mit der organisatorischen und inhaltlichen Abwicklung betraut. „Bevor ein Teilnehmer von uns ein Arbeitsverhältnis beginnt, schauen wir uns mit ihm gemeinsam die Ursache seiner langen Arbeitslosigkeit an. Meist sind es Schulden, psychosoziale Belastungen und

Suchtprobleme, die ihn einfach keinen Job mehr finden lassen“, betont Projektleiter Othmar Pfeifer vom Verein ERfA. 2009 sollen rund 600 Menschen betreut werden. Nach der Erstabklärung arbeiten die Menschen zunächst einmal zwischen sechs und zehn Wochen auf Transitarbeitsplätzen, die von der Stadt Graz zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten umfassen kleinere Reparaturen in der hauseigenen Sozialwerkstätte, mobiles Heimservice sowie auch Grünraumpflege im öffentlichen Bereich. „Dieses ‚training on the job‘ und die intensive soziale Betreuung sollen dabei helfen, am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen“, so Pfeifer.

Die Kosten für ein Jahr betragen 2,25 Millionen Euro und getragen werden sie vom Land Steiermark, dem Arbeitsmarktservice und der Stadt Graz. „Die Finanzkrise trifft die Ärmsten am härtesten. Die Politik ist daher dringend gefordert, neben Investitionen in die Wirtschaft auch das soziale Netz enger zu knüpfen. Erwerbstätigkeit ist sowohl die Basis des wirtschaftlichen Aufkommens, als auch sozialer Anerkennung und eigener Identität“, unterstreicht Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker bei der Projektpräsentation.

www.erfa-graz.at

Rekord für steirischen Wintertourismus

Rüdeger Frizberg

Von der Finanzkrise war im vergangenen Winter in den steirischen Wintersportgebieten nichts zu spüren: Gegenüber dem Rekordwinter 2007/2008 ein Plus von 6,6 Prozent bei den Ankünften, ein Plus von 5,2 Prozent bei den Nächtigungen. Erfreulich ist auch die Umsatzsteigerung bei den Tourismusbetrieben mit 6,5 Prozent bis zum Jahresende 2008. „Nach dem letztjährigen Rekordsommer sind wir sehr vorsichtig in die heurige Saison gegangen, weil ein Übertreffen der

Ergebnisse kaum mehr möglich schien. Gerade deswegen ist das Ergebnis umso erfreulicher“, sagt der steirische Tourismusreferent, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer. Bei den einzelnen Tourismusregionen war die Region Ausseerland-Salzkammergut mit einem Ankünfteplus von 15,2 Prozent und einem Übernachtungsplus von 7,8 Prozent besonders erfolgreich. Eine Ausnahme bildete Graz: Dort gab es, bedingt durch den Ausfall der Geschäftsreisenden,

ein Minus von 8,6 Prozent bei den Ankünften und ein Minus von 11,4 Prozent bei den Nächtigungen. „Erfreulicherweise liegt das (gesamtsteirische) Ergebnis über unseren Erwartungen. Jetzt noch eine gute Sonnenskilafsaison und gute Ostern, dann können wir mehr als zufrieden sein“, zeigt sich der Chef von Steiermark Tourismus, Georg Bliem zuversichtlich für ein gutes Gesamtergebnis im steirischen Wintertourismus 2008/2009.

Mit dem Motto „Transboundary water – Wasser ohne Grenzen“ stand heuer der internationale Umgang mit den Wasserressourcen im Vordergrund des Weltwassertages am 22. März: Jede Region soll dafür sorgen, dass grenzüberschreitende Wasserressourcen das jeweilige Nachbarland in hoher Qualität erreichen.

Kernstück der Bestrebungen in diese Richtung ist die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die als überregionale Wasserbewirtschaftungs- und Nutzungsgrundlage für die entsprechenden Pläne in den einzelnen Ländern dient. In einer Pressekonferenz anlässlich des Weltwassertages stellte Landesrat Johann Seitingner den Wasserwirtschaftsplan Steiermark, das entsprechende Strategiepapier der steirischen Wasserwirtschaft bis 2015 vor. Darin geht es unter anderem um die Erhaltung der sicheren Trinkwasserversorgung und des guten Zustandes der steirischen Gewässer. Einen besonderen Schwerpunkt bildet angesichts des Klimawandels der Hochwasserschutz. Mit Ungarn gibt es in diesem Bereich eine intensive Zusammenarbeit in Form eines gemeinsamen Hochwasserprognosemodells für die Raab, mit dem auf Grund der Niederschlagsmengen im Einzugsgebiet der Raab, computerbasierte Voraussagen über etwaige drohende Hochwasser gemacht werden können. Da sich die zahlreichen Begradigungen von Gewässerläufen nicht bewährt haben, sollen auch große Investitionen in deren Renaturierung erfolgen. Mit ihren zahlreichen Forschungseinrichtungen zum Thema Wasser verfügt die Steiermark über ein großes Know-How, das auch in viele Länder verkauft wird. Keinesfalls verkaufen will Landesrat Seitingner jedoch den Zugriff auf die Quellen des steirischen Trinkwassers: „Die Trinkwasserversorgung als wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge muss in der Verantwortung der Gemeinden bleiben. Auch wenn einige Länder in der EU nach einem Zugriff auf unsere Reserven schielen, werden wir uns dagegen wehren“, sagte Seitingner anlässlich des Weltwassertages. Einem Export in Flaschen abgefüllten steirischen Wassers steht natürlich nichts im Wege, allerdings müsse die Entscheidungsgewalt darüber in der Steiermark bleiben, so Seitingner weiter. Angesichts der Tatsache, dass bereits zwei Milliarden Menschen auf der Erde ohne ausreichende Versorgung mit Trinkwasser auskommen müssen, ist das für die Steiermark eine zusätzliche Exportchance.



Landesrat Johann Seitingner und der Leiter der Abteilung 19, Dipl.-Ing. Johann Wiedner präsentieren anlässlich des Weltwassertages 2009 den Wasserwirtschaftsplan Steiermark bis 2015.

Per Pedes und GPS zum Wein

Inge Farcher

Die Tage werden länger und der Frühling lässt sich nicht mehr aufhalten. Die steirischen Touristiker arbeiten auf Hochtouren, um trotz Wirtschaftskrise auch diesen Sommer viele Menschen für die Steiermark zu begeistern.

Der neueste Clou der Steirer: Wandern und gleichzeitig alles zum Thema Wein erfahren – und das per GPS. Fünf Weinbauern in der Südsteiermark haben sich zu dem Projekt „Terroir erleben“ – gemeint ist die Lage des Weingartens – zusammengeschlossen. Initiator ist Johann Dreisiebner, Obmann des steirischen Landesweinbauverbandes. Dreisiebner: „Wir wollen dem Gast direkten Zugang zu den besten Weingartenanlagen der Mitglieder bieten. Er wird per GPS durch den Weinlehrpfad geführt, das an bestimmten Stationen per Druck auf den Lautsprecherknopf über Weinbaubetrieb, Weinsorte, Aussicht, die Bodenqualität der Lage und vieles mehr Auskunft gibt.“ „Radfahren, Wandern, Wein und Kulinarik sowie Wellness, aber auch die Veranstaltungen rund um den 150. Todestag von Erzherzog Johann sind auch heuer wieder die wichtigsten Säulen des steirischen Tourismus“, so Tourismus-Chef Georg Bliem kürzlich bei der Präsentation der Aussichten für den steirischen Sommertourismus. Tourismuslandesrat LH-Stv. Herman Schützenhöfer gibt sich optimistisch: „Die Buchungen der Feiertage im Frühling liegen sehr gut. Wenn wir das hohe Niveau der letzten zwei Jahre halten können, ist das es ein voller Erfolg!“



Mit neuen Angeboten wie „Weinwissen per GPS erwandern“ und Veranstaltung zu den zahlreichen Jubiläen – z.B. wir sind Erzherzog – sollen wieder viele Besucher in die Steiermark gelockt werden



Scheidung, Trennung, Obsorge

Scheidung und Trennung sind ein Thema, das in allererster Linie einmal die betroffenen Erwachsenen beschäftigt. Kinder und Jugendlichen stehen meistens im Abseits und nicht selten kommt für sie das Gefühl der Entwurzelung hinzu. Oft sieht ihre Welt von einem Tag auf den anderen ganz anders aus.

Diesen Kindern und Jugendlichen, den mit einer Scheidung in Verbindung stehenden Problemen von Obsorge, Besuchsrechtsregelung usw. möchte ich heute und in den kommenden Monaten meine Beiträge widmen.

Mit Inkrafttreten des Kindschaftsrechtsänderungsgesetzes 2001 (KindRÄG 2001) hat sich bei Scheidungen Gravierendes verändert. War es bis dahin seitens der Gesetzeslage so geregelt, dass im Fall einer Scheidung einem Elternteil die alleinige Obsorge übertragen wurde, so ist es seit 1. Juli 2001 möglich, dass die geschiedenen Eltern die Obsorge für das minderjährige Kind weiterhin gemeinsam tragen, die gesamte Obsorge jedoch bei jenem Elternteil verbleibt, bei welchem sich das Kind hauptsächlich aufhält.

Der Konsens über die Obsorge, sowie die Einigung über den zukünftigen Lebensmittelpunkt des Kindes, in schriftlicher Form bei Gericht eingebracht, ist die Grundvoraussetzung für eine einvernehmliche Scheidung. Damit ist zumindest einmal das Signal gesetzt, dass sich die Eltern im Augenblick und hoffentlich auch in Zukunft um eine weitgehend faire und dem Wohl des Kindes förderliche Gesprächsbasis bemühen, da gerade bei Scheidung/Trennung die Gefahr

sehr groß ist, dass das Wohl der Kinder/Jugendlichen ins Hintertreffen gelangt. Realistisch betrachtet wird es so sein, dass es weder einen gemeinsamen Alltag, noch gemeinsame Feste und auch keine Ausflüge oder Urlaube in der bisher gewohnten Art und Weise geben wird.

Der Alltag wird sich anders gestalten, Familienfeste werden zukünftig von ganz anderer Qualität sein, Ausflüge und Urlaube unter Umständen bekommen sogar eine andere Dimension.

Eine weitere Schwierigkeit, mit der Kinder und Jugendliche in dieser Lebensphase lernen müssen umzugehen ist der oft notwendige Wohnungs- und Schulwechsel. Beides ist verbunden mit dem Verlust des Sozialnetzes und bedeutet oft, dass sie plötzlich keine gleichaltrigen Ansprechpartner mehr haben, keine Freunde, die zuhören, trösten und verstehen. Anfänglich besteht zumindest die Möglichkeit, dass sie im sozialen Abseits stehen. Zu alledem stellen neue Lerninhalte an einer neuen Schule eine enorme Herausforderung dar, so dass es schwierig werden kann, an das gewohnte Leistungsniveau anzuknüpfen. Es entsteht ein enormer psychischer Druck, der ein wenig Entlastung in dem Wissen findet, dass sie sich wenigstens nicht für den einen und somit automatisch gegen den anderen Elternteil entscheiden müssen, da ja zwischen den Eltern immerhin noch eine neutrale Kommunikation möglich ist.

Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft
Steiermark

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921,
Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at



v.r.: Dr. Bettina Vollath und Dr. Doris Kapeller präsentierten gemeinsam den Frauenbericht.

„Frau sein“ in der Steiermark

Sabine Jammermegg

Der erste „Steirische Frauenbericht“ wurde kürzlich von Landesrätin Dr. Bettina Vollath präsentiert. Er liefert Zahlen und Fakten zur sinkenden Kinderzahl sowie auch zur Altersstruktur der steirischen Frauen. Der demographische Ein- und Ausblick ist der erste Teilbericht und weitere sieben werden innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre noch folgen.

Mit Stichtag 1.1.2008 waren 51,2 Prozent der Bevölkerung in der Steiermark Frauen. Ziel des ersten „Steirischen Frauenberichtes“ ist es, über die aktuelle Lebenssituation von Frauen und Mädchen in der Steiermark Auskunft zu geben. So lässt sich herauslesen, dass im Zeitraum 2003 bis 2007 die Zahl der Kinder pro Frau im Bezirk Bad Radkersburg, mit 1,12 am niedrigsten und in Knittelfeld mit 1,38 am höchsten war. Dass das Alter zu einem Großteil weiblich ist, bestätigen die Zahlen: Aktuell beträgt die Lebenserwartung in der Steiermark für Männer 77,54 Jahre und für Frauen 83,32. Insgesamt stellen Frauen mehr als zwei Drittel der über 85-jährigen Steirerinnen und Steirer – das Schlagwort von der Feminisierung des Alters ist also durchaus treffend. Dass Frauen häufiger allein wohnen als Männer, Alleinerziehende zum Großteil Frauen sind und das die Migration aus dem Ausland immer weiblicher wird, bestätigen die Statistiker ebenso.

Erstellt wurde der Bericht von „Peripherie“, einem Institut für praxisorientierte Genderforschung, unter der Federführung von Dr. Doris Kapeller. Acht Teilberichte erscheinen noch in den kommenden eineinhalb Jahre zu den Themen Erwerbsleben, Bildung, Macht, öffentliche Förderungen, Verkehr und Wohnen, Gesundheit und unbezahlte Arbeit und institutionelle Unterstützung.

www.frauen.steiermark.at

Skyski-WM 2009 in Donnersbachwald

Rüdeger Frizberg

Zweiter Platz hinter Russland im Teamwettbewerb, Dreifachtriumph bei den Masters (Wertung für ältere Jahrgänge um 1959) – aber nicht nur für die österreichischen Sportler, auch für die 300 Einwohner-Gemeinde Donnersbachwald (Bezirk Liezen) und die Region war die Skyski-Weltmeisterschaft 2009 vom 11. bis 15 März ein großer Erfolg.

Im „Silber-Team“ waren Bernhard Nagele, Anton Gruber, Karl Kreuzer und Gernot Alic erfolgreich. Bei den Masters triumphierte der Österreicher Michael Egger vor seinen Teamkollegen Heinz Empel und Karl Kreuzer. Mit Mut und Präzision meisterten die insgesamt 100 Teilnehmer aus 18 Nationen die fünf Fallschirmsprünge aus 1000 Metern Höhe, bei denen mit der Linken oder rechten Ferse eine Scheibe von drei Zentimeter Durchmesser zu treffen war und die zwei Durchgänge beim Riesentorlauf. Das Endergebnis beim Kombinationsbewerb Skyskiing wird aus



VI. Präsident Dipl.-Ing. Wolfgang Malik, der Weltpräsident des Fallschirmverbandes Graeme Windsor, LH Mag. Franz Voves und LR Ing. Manfred Wegscheider bei der Eröffnung der Skyski-WM in Donnersbachwald.

der Abweichung von der Scheibe beim Fallschirmsprung und der in Zentimeter umgerechneten Laufzeit beim Riesentorlauf (eine Sekunde entspricht einem Zentimeter) ermittelt. „Beim Skyskiing fasziniert mich die ungeheure Präzision, die dafür notwendig ist und die Vielseitigkeit der Sportler“, sagte ein sichtlich begeisterter Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Eröffnung. Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider betonte neben den sport-

lichen Leistungen auch die Bedeutung dieser WM für die Steiermark: „Die österreichischen Athletinnen und Athleten waren im Skyski international immer vorne mit dabei und haben uns auch bei der Weltmeisterschaft mit beeindruckenden Leistungen überzeugt. Ich bin sehr stolz, dass Donnersbachwald einmal mehr mit der perfekten Organisation dieser Weltmeisterschaft erfolgreich im Mittelpunkt der internationalen Sport-Welt gestanden ist!“

Gratis Liftkarten für Schulschikurse

Rüdeger Frizberg

Eine steirische, österreichweit einzigartige Tourismusoffensive für die Gäste von morgen präsentierten Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und der Präsident des Österreichischen Skiverbandes, Prof. Peter Schröcksnadel Anfang März: Nachdem die Teilnehmerzahlen bei den Schulschikursen in den letzten zehn Jahren von 220.000 auf 150.000 zurückgegangen sind, bietet das steirische Tourismusressort gratis Liftkarten zur Entlastung der elterlichen Geldbörsen und einen One-Stop-Shop für Schulschikurse aus dem In- und Ausland.

Dieser bei der Steiermark Touristik, angesiedelte „One-Stop-Shop ins steirische Schulschikursvergnügen“ soll Lehrer in der Organisation unterstützen. Fertige Angebote inklusive An- und Abreise per Bus, mehr Sicherheit durch eine Helmaktion sowie Ski- und Snowboardverleih können bereits jetzt auf der Webseite www.schulschikurs.com gebucht werden. Derzeit stehen 25 Beherbergungsbetriebe mit insgesamt rund 3.000 Betten für die jungen Gäste bereit. Immer mehr Betriebe schließen sich dieser Aktion an. „Mit dieser Schulschikurs-Offensive werben wir um die Winter-Urlaubsgäste des Grünen Herzens von morgen“, betont Landeshauptmann-Stv. Schützenhöfer auch die nachhaltige Wirkung dieser Aktion. Skiverbandspräsident Schröcksnadel wies auf die Vorreiterrolle der Steiermark in diesem Sektor hin: „Diese Schulschikurs-Offensive der Steiermark ist ein starkes Signal und auch ein wesentlicher Beitrag zur Nachwuchsförderung im Skisport.“ Er versprach auch die Übernahme der Versicherungskosten der Schüler während ihres Aufenthaltes in der Steiermark.

Ab sofort sind Buchungen für die Wintersaison 2009/2010 möglich. Schulen, die in Regionen, die sich an der Aktion beteiligen, bereits gebucht haben, kommen ebenfalls in den Genuss aller Vorteile. Die



Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und der Präsident des Österreichischen Skiverbandes, Peter Schröcksnadel starten gemeinsam die steirische Schulschikurs-Offensive.

steirische Schulschikurs-Offensive läuft in der kommenden Wintersaison vom 23. November bis 19. Dezember 2009 und vom 15. März bis 17. April 2010. Man erwartet sich dadurch auch eine zusätzliche Nachfrage in den bisher touristisch weniger ausgelasteten Monaten.



Christine Pint, MSc
FA8B - Gesundheitswesen

Was wäre Ostern ohne traditionelle Osterjause?

Mit viel Liebe und Sorgfalt wird der Weihkorb zusammengestellt und am Karsamstag zur Fleischweihe getragen. Jede Speise im Korb hat ihren Sinn und ihre Bedeutung. Je nach Region gehören dazu: der gekochte Osterschinken, die gekochten Würste, das süße Osterbrot, der Kren, die bunt gefärbten Ostereier u. a.

Das Hühnerei ... besser als sein Ruf!

Das Osterei, ein wichtiger Bestandteil des christlichen Osterbrauchtums, hat heidnische Wurzeln. Früher, als das Brauchtum noch nach strengen Regeln praktiziert wurde, war es in der Fastenzeit verboten, Eier zu essen. Umso mehr freuten sich die Menschen auf den Verzehr von Eiern zu Ostern. Um diese Eier haltbar zu machen wurden sie hartgekocht und erst zu Ostern verzehrt! Aufgrund seiner hohen Cholesterinwerte lange Zeit in Verruf geraten wurde das Ei in letzter Zeit schrittweise rehabilitiert: Cholesterin ist eine für den Körper wichtige, fettähnliche Substanz. Ein Eidotter deckt bereits die täglich empfohlene Aufnahme an Cholesterin, jedoch enthalten unter anderem Eier auch essenzielle Fettsäuren wie z. B. die Linolsäure. Diese kann vom menschlichen Körper selbst nicht produziert werden und muss daher mit der Nahrung zugeführt werden. Das im Eidotter enthaltene Lecithin (Gehirnnahrung) sorgt obendrein dafür, dass

ein Teil des Cholesterins gar nicht erst aufgenommen wird. Eine ausreichende Versorgung mit hochwertigem Eiweiß und essentiellen Aminosäuren ist eine wichtige Basis für ein leistungsstarkes Immunsystem. Drei bis vier Eier wöchentlich gegessen, allerdings die in Form von verarbeiteten Lebensmitteln hinzu gerechnet, sind der Gesundheit durchaus zuträglich. Zu Ostern können gesunde Erwachsene diese Menge auch einmal überschreiten. Ein 60g schweres Ei besitzt einen Energiewert von ca. 96 Kilokalorien. Das im Eiklar enthaltene Eiweiß besitzt die höchste biologische Wertigkeit (100%) aller Lebensmittel, d.h. der menschliche Körper kann aus 100g Eiklar - 100g eigenes Eiweiß aufbauen. Der Eidotter ist vor allem reich an Fett, Cholesterin, fettlöslichen Vitaminen und Mineralstoffen wie Kalzium und Eisen. Hühnereier zählen außerdem zu den wenigen Lebensmitteln, die Vitamin-D enthalten, wobei ein Ei 30 Prozent des Tagesbedarfs liefert. Weiters Vitamin-A ist besonders gut für unser Auge. Vitamin-E fördert die Vitalität, verbessert die Durchblutung, schützt vor Herzinfarkt. Das Ei ist ein Fruchtbarkeitssymbol und enthält viel Folsäure, die am Anfang einer Schwangerschaft besonders wichtig ist. Das Spurenelement Zink stärkt das Immunsystem und steigert die geistige Leistungsfähigkeit.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FA8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Friedrichgasse 9, 8010 Graz
Tel.: (0316) 877 - 3634
Fax.: (0316) 877 - 4835
E-Mail: christine.pint@stmk.gv.at
Web: www.sanitaetsdirektion.steiermark.at



Mag. Karin Cvrtila vom OGM-Institut, die für den erkrankten Meinungsforscher Mag. Wolfgang Machmayer mit Landesrat Johann Seitinger die Studie im Medienzentrum Steiermark präsentierte.

(Noch) Schöner wohnen?

Dieter Rupnik

Der Wohnbau-Landesrat wollte es ganz genau wissen – nun liegen die Ergebnisse bei ihm am Tisch. Gemeinsam mit Wolfgang Bachmayers OGM-Institut präsentierte Landesrat Johann Seitinger im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse aktuelle Zahlen zum Thema „Wohnzufriedenheit“.

Der Steirer absoluter Wohntraum bleibt nach wie vor mit mehr als 80 Prozent das Häuschen im Grünen, aber auch die geförderte Wohnung im Geschoßbau würde 61 Prozent den Wohnwunsch erfüllen. Und von jenen Steirerinnen und Steirern, die dort wohnen, sind 80 Prozent mit den eigenen vier Wänden recht zufrieden. Mit einer kleinen Einschränkung: Gefragt wurden nur Benutzer von geförderten Geschoßwohnungen, die zwischen 2003 und 2007 übergeben wurden. Und das befragte Publikum (bis 39 Jahre) ist relativ jung. Von den 6.292 ausgesandten Fragebögen wurden 1.411 ausgefüllt retourniert und konnten somit ausgewertet werden, was einem Rücklauf von rund 25 Prozent entspricht und daher als überaus repräsentativ gelten kann. Die gute Wohngegend ist einer der Hauptgründe (43 Prozent), um das Wohnangebot in Anspruch zu nehmen, der wohnungseigene Freiraum ebenfalls, kein Argument ist der hauseigene Party- oder Gemeinschaftsraum – ihn schätzen ganze zehn Prozent, ein eigenes Kellerabteil dagegen ist herzlich willkommen. Für eine „energieeffiziente Bauweise“ würden 55 Prozent entsprechend mehr zahlen, für ein zweites Badezimmer dagegen nur sieben Prozent.

Landesrat Johann Seitinger: „Erfreulich ist, dass die Menschen bereit sind, für ökologische Lösungsansätze in die Tasche zu greifen, für die Architektur – auch das bringt die Studie ans Licht – allerdings nicht so sehr.“ Was jedenfalls, so will es der Landesrat verstanden wissen, keine Absage an die „Grazer Architektenschule“ & Nachfolger ist, denn: „Es wird weiter Wettbewerbe geben, aber nicht in jedem Fall. Wir müssen und wollen sozial leistbare Wohnungen bauen.“

Europa-Ausschuss in Brüssel



„Familienfoto“ im Europaparlament: Mit einem Besuch der Institutionen der Europäischen Union in Brüssel setzte der Europaausschuss des Landtages Steiermark unter Führung von Präsident Siegfried Schrittwieser Anfang März den Auftakt für eine Reihe wichtiger EU-Termine, die einen Informationsschwerpunkt vor der Europawahl am 7. Juni bilden. Ein Steiermark-Kultur-Event mit Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Flecker sorgte dann zum steirischen Josefitag für Furore. Im April in Brüssel: Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer mit 60 steirischen Bürgermeistern und Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder (siehe auch die Berichte im Blattinneren dieses „europa-report“).

Am Programm der dreitägigen Informationsreise des Landtags Steiermark standen dicht gedrängt Gespräche im Europaparlament, beim Ausschuss der Regionen, bei verschiedenen Stellen der Europäischen Kommission sowie in der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU. Inhaltlich ging es sowohl um Sachfragen, von denen die Steiermark betroffen ist, wie auch um allgemeine politische Themen wie die Europawahlen am 7. Juni, den Lissabon-Vertrag und Transeuropäische Netze (TEN). Übrigens: Die Fachinformationen aus Brüssel boten dann

gleich den Anlass für einen Entschlussesantrag, mit dem der Landtag von der Bundesregierung verlangte, den Semmering- und Koralmtunnel im Zuge des „Adriatic-Baltic-Corridors“ im EU-Konjunkturprogramm vorzusehen. Als Schwerpunktthema stand freilich die Bedeutung eines „Europa der Regionen“ bei den Fachgesprächen in Brüssel im Vordergrund. Alle Gesprächspartner hoben hervor, dass eine Zusammenarbeit des Landtages in seiner Funktion als regionales Gesetzgebungsorgan mit der Europäischen Union unver-

zichtbar ist. Dies gilt für Europaabgeordnete wie auch VertreterInnen der Europäischen Kommission sowie den Generalsekretär des EU-Ausschusses der Regionen, Gerhard Stahl, der besonders die Bedeutung der „Subsidiarität“ unterstrich. Kurz: Alles soll dort geregelt werden, wo es am Sinnvollsten ist. Der Delegation gehörten neben Präsident Schrittwieser der Vorsitzende des Europaausschusses, Erich Prattes sowie die Abgeordneten Wolfgang Böhmer, Monika Kaufmann, Franz Majcen, Günther Prutsch, Gerald Schöpfer, Martina Schröck, Odo Wöhrly und Edith Zitz an.



Keine Wahl ohne Wähler!

Ludwig Rader
Leiter der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen

Ab der Fertigstellung dieses „Europa report“ sind es 66 Tage bis zur Europawahl 2009, die das Hauptthema dieser Ausgabe bildet. Hier ein Plädoyer zur Wahl zu gehen:

Mit dem allgemeinen Wahlrecht – nicht reserviert für Bevorzugte – ist die Chance verbunden, die politische Machtverteilung zu beeinflussen. Es kann daher nicht überraschen, dass Auseinandersetzungen über das Wahlrecht die Geschichte begleitet haben. Gerade Anfang März ist anlässlich des Internationalen Frauentages viel vom Kampf der Frauen um die Einbeziehung in das Wahlrecht berichtet worden. Große Demonstrationen, ja Tote waren damals der Preis.

Aber das scheint alles vergessen zu sein. Die Wählerinnen und Wähler bleiben scharenweise zu Hause, die NichtwählerInnen sind oft schon die größte „politische“ Gruppe.

Bei den Wahlen zum Europäischen Parlament am 7. Juni dieses Jahres zeichnet sich ebenfalls keine berauschende Beteiligung ab. War es schon vor fünf Jahren weniger als die Hälfte, die zur Wahl ging, erkennt man im Moment noch keinen steigenden Trend. „Ich weiß gar nicht, dass Europa auch ein eigenes Parlament hat“, sagte mir kürzlich eine Schülerin in einer Diskussion.

Dabei ist diese Wahl zum Europäischen Parlament mit mehr als 370 Millionen Wahlberechtigten die größte grenzüberschreitende demokratische Wahl der Geschichte. Und ohne das Europäische Parlament geht in der EU faktisch nichts mehr. Es ist daher auch ein „mächtiges“ Parlament.

Es lohnt sich also, am 7. Juni zur Wahl zum Europäischen Parlament zu gehen – und sei es nur des Wahlrechts willen.



Mit Postkarten weist das Europaparlament auf die Bedeutung der Europawahl hin, zu der am 7. Juni 2009 mehr als 370 Millionen Europäerinnen und Europäer aufgerufen sind. In Kürze werden die Karten im Info-Center beim Grazer Burgtor und bei allen Info-Stellen von „Europe direct“ in den steirischen Bezirkshauptmannschaften gratis erhältlich sein.

Wir wählen Europa

„Europas Autoindustrie nicht gegen die Wand fahren lassen“ heißt es genau so wie „Finanzmärkte bändigen - aber wie“. Es geht um das Ozonloch, um faire Lebensmittelpreise, die Gefahr von Chemikalien in Kosmetika und um die Forderung, Mikrokredite auch in der EU einzuführen: Themen, die uns alle berühren ...

Das waren die Themen, die das Europaparlament in der letzten Märzwoche behandelte. Nun hat der Endspurt zur Europawahl begonnen. EU-Politiker aller Fraktionen bemühen sich geschlossen, dass Wählerinnen und Wähler zur Wahl gehen. Dabei fallen diesen direkt gewählten Volksvertretern in Straßburg und Brüssel deutlich mehr Entscheidungen zu, als viele vermuten.

Stefan Winkler, EU-Korrespondent der „Kleinen Zeitung“ hat dies kürzlich so treffend zusammen gefasst, dass wir seine Zeilen hier auszugsweise wörtlich zitieren: „Unbeobachtet von der Öffentlichkeit hat sich das Europaparlament in den letzten Jahren zu einer mächtigen Institution gemauert. Mehrere hundert für die 27 Mitgliedsstaaten verbindlicher Gesetze hat es allein in den letzten fünf Jahren mit auf den Weg gebracht. Zwei Drittel aller österreichischen Gesetze werden mittlerweile in Straßburg und Brüssel gemacht. Viele dieser Re-

gelungen greifen tief in den Alltag von Europas Bürgern ein: Gerade erst hat das EU-Parlament beschlossen, dass der Schwerverkehr durch die transitgeplagten Alpentälern mit empfindlich höheren Mauten belegt werden kann. Es legt fest, wie rein Österreichs Badesee zu sein haben.

Und es hat verhindert, dass Arbeitnehmer in der Woche 60 Stunden oder mehr arbeiten müssen. Und das EU-Parlament soll noch mächtiger werden. Sollte der Vertrag von Lissabon in Kraft treten, wird es auf Vorschlag der 27 Mitgliedsstaaten erstmals den EU-Kommissionspräsidenten wählen und nicht wie bisher nur bestätigen.

Die Gewichte haben sich verschoben. Aber zu Hause will man das noch nicht so recht wahrhaben.

Wie sehr die Machtfülle des EU-Parlaments und deren äußere Wahrnehmung auseinanderklaffen, zeigen die Europawahlen: Nur 42 Prozent der Österreicher fanden beim letzten Mal vor fünf Jahren den Weg zu den Urnen.“

www.europarl.europa.eu

Europatag 2009

Am 9. Mai wird in ganz Europa der Europatag gefeiert. Die Steiermark kommt diesem Termin zuvor und feiert heuer eine ganze Woche lang.

Höhepunkt wird das Europatagsfest in Graz am Donnerstag, dem 7. Mai – übrigens auf den Tag genau einen Monat vor der Wahl zum Europaparlament – sein. Tagsüber gibt's am Hauptplatz Attraktionen, wie etwa die Europa-Modeschau der Modeschule Graz, die dem EU-Jahresmotto „Kreativität und Innovation“ gerecht wird. Das Programm ist vom Thema „Wir sind Europa“ geprägt. Es zeigt die Chancen, die Europa in Ausbildung und am Ar-



beitsmarkt bietet. Geballte EU-Informationen bieten steirische Universitäten, EU-Jobexperten und das Bundesheer, das sich ja an Friedens-Einsätzen der Europäischen Union beteiligt.

www.europatag.steiermark.at

EU – (k)Ein Ungeheuer

Für Rekord-Ansturm im Medienzentrum Steiermark sorgen die Jugend-Workshops dieser Diskussionsreihe anlässlich der Europawahl.

Die letzten beiden Termine mit je einem Jugendworkshop und anschließend einer Podiumsdiskussion versprechen Spannung. Ende April geht es im Medienzentrum Steiermark um Konsumentenschutz. Am 7. Mai findet im Audimax der Fachhochschule Joanneum eine "Elefantenrunde" der KandidatInnen zur Europawahl statt. Die Themen

=> Der Mensch als Ware? – Schützt die EU vor Nepp und Ausbeutung?

23. April 2009, 19.00-21.00

Medienzentrum Steiermark, Hofgasse 16

=> Am Prüfstand – Die KandidatInnen zum Europaparlament im Gespräch

7. Mai 2009, 19-21 Uhr

FH Joanneum, Eggenberger Allee 11

www.demokratie-offensive.at



Steirische Eindrücke im Steiermark-Büro Brüssel: Die Gruppe Woazboart mit Nebenerwerbs-Politiker Teddy Gruber (links) bot EU-konformen „Stoarkstrom unplugged“, also „erdige Musik aus eigenem Anbau“. Tosen den Applaus gab es dann, nachdem Kulturreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Flecker selbst zum Mikrofon gegriffen hatte

Offensive in Brüssel

Am Nachmittag ein Fachgespräch mit dem für Soziales und Beschäftigung verantwortlichen EU-Kommissar Vladimir Spidla, am Abend dann ein bestend volles Steiermark-Haus in Brüssel: Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Flecker hatte am Vorabend des steirischen Landesfeiertages im März zu diesem Event geladen.

Kulturreferent Flecker ließ es sich bei diesem Event im Steiermark-Büro nicht nehmen, der Band "Woazboart" Assistenz zu leisten. EU-Beamte waren genauso begeistert wie Steiermark-Freunde und natürlich viele Brüssel-Steirer - griff der Kulturreferent zum Mikrofon, um selbst mitzusingen. "Wir haben in den folgenden Tagen großartige Kritiken erhalten", schilderte dann Erich Korzinek aus Brüssel. Dies krönte den Erfolg dieser steirischen Sozial- und Kulturoffensive, bei der eine Installation des Künstlers Christian Rieger, genannt „ILA“ genauso stark für Aufsehen sorgte wie die Lesung von Sophie Reyer aus ihrem Buch "Baby Blue Eyes" Unterhaltung bot. KrautfleckerIn, steirische Käferbohnen und Murauer Bier machten den Abend dann perfekt.

Inhaltlich hatte die Steirer-Delegation, der auch VP-Klubobmann Christopher Drexler sowie die Landtagsabgeordneten Günther Prutsch und Detlev "Teddy" Gruber angehörten, bei dem dreitägigen Brüssel-Besuch eine Reihe von Arbeitsgesprächen: Sozialthemen, insbesondere die Maßnahmen zur Abfederung der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Flecker setzte sich speziell bei dem aus Tschechien stammenden

EU-Kommissar Spidla dafür ein, dass Mittel aus dem EU-Globalisierungsfonds ehestens für die besonders betroffene steirische Automobilbranche flüssig gemacht werden. "Damit sollen Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeiter unterstützt werden, um den Menschen und den Betrieben in dieser Krise zu helfen", erklärte er als Sozialreferent.



LH-Stv. Kurt Flecker und Installations-Künstler „ILA“ Christian Rieger im Steiermark-Büro



Die polnische Delegation mit Landeshauptmann Franz Voves und der Zweiten Präsidentin des Landtag Steiermark Walburga Beutl sowie Honorarkonsul Gerold Ortner (2.v.l.) im Weißen Saal der Grazer Burg.

Partner für EU-Projekte

„In Zeiten der Krise sind Regionen noch stärker zur Zusammenarbeit gefordert.“ Die Partnerregionen der Steiermark bemühen sich um gemeinsame EU-Projekte. Delegationen aus diesen Ländern interessierten sich besonders für Energiefragen und Regionalentwicklung.

Der Zufall führte Regie, als sich Ende März die Vertreter von Partnerregionen quasi die Türklinke in die Hand gaben: An der Spitze stehen zwei Regionen, mit denen die Partnerschaften bereits seit mehr als zehn Jahren bestehen: Das westfranzösische Departement de la Vienne mit der Hauptstadt Poitiers. Von dort war Vizepräsident André Sénécheau mit einer Expertendelegation in die Steiermark gekommen, um das steirische Know how betreffend „wohlig Wärme“ aus Biomasse und Windkraft zu erforschen – Stichworte für mögliche EU-Projekte: Pellets, Hackschnitzel und Biodiesel.

Ein paar Tage verursachte dann das vom Internationalisierungszentrum Steiermark veranstaltete „Steirisch-polnische Wirtschaftsforum“ geradezu eine „friedliche Invasion“ von Spitzenpolitikern aus Polen. An der Spitze Marschall Wlodzimierz Fisiak aus Lodz, der mit seinem steirischen Amtskollegen Landeshauptmann Franz Voves die 1997 erstmals abgeschlossene Partnerschaft um weitere vier Jahre verlängerte. Wie auch in den Woiwodschaften Lublin, Vorkarpaten und Schlesien, deren Vertragsverlängerungen im kommenden Jahr anstehen, bemüht man sich auch dort um gemeinsame EU-Projekte mit der Steiermark



Serie: EU-Förderungen für Gemeinden

Auf großes Interesse stießen die ersten Info-Veranstaltungen für Gemeinden in den Bezirken Feldbach und Voitsberg. Die nächsten Termine:

- => 22.04.09: Liezen, Kulturhaus
 - => 06.05.09: Wagna, Kultursaal
 - => 09.06.09: Unzmarkt, Festsaal
- Informationen und Anmeldung unter www.gemeindepartnerschaften.steiermark.at

Service

Newsletter-Angebot ausgeweitet

In den vergangenen Wochen wurden das E-Mail-Info-Service der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen im Rahmen von „europe direct“ Steiermark komplett auf Newsletter umgestellt, die im Internet abonniert werden können. Die Themen: => EU-Tagesnews mit tagesaktuellen Meldungen => EU-Veranstaltungen => EU-Amtsblatt mit den Rechtsvorschriften der Europäischen Union Das Newsletter-Abonnement ist – wie auch für alle anderen Ressorts des Landes Steiermark – am Europa-Server möglich. Jeder Newsletter bietet einen Link für unkompliziertes Abbestellen.

www.europa.steiermark.at

Neue Verantwortung

In eigener Sache: Zwei bekannte Gesichter verstärken ab sofort das Team der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen: Dr.ⁱⁿ Heidi Körbler übernimmt als Referatsleiterin die Verantwortung für Außenbeziehungen und Entwicklungszusammenarbeit. Nach langjähriger Tätigkeit in Regierungsbüros im Landhaus hat sie in den vergangenen zwölf Monaten ihr „Sabbatical-Jahr“ genützt, um in Mittel- und Südamerika sowie in Kambodscha jeweils Land, Leute und auch deren Bedürfnisse und Probleme kennen zu lernen. Ebenfalls im Bereich Außenbeziehungen ist nun Mag.^a Christa Eisner tätig, die zuvor schon in der Kulturabteilung Europa-Projekte betreut hat. Europajurist Mag. Stefan Börger hat bereits zu Jahresbeginn die Leitung des Referates Europarecht und Europapolitik übernommen.



Nach einem Auslandsjahr setzt Dr.ⁱⁿ Heidi Körbler ihre Fachkenntnisse als Referatsleiterin Außenbeziehungen und Entwicklungszusammenarbeit ein.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1E Europa und Außenbeziehungen
„europe direct“-Informationsnetzwerk des Landes Steiermark
Burgring 4, 8010 Graz
fa1e@stmk.gv.at

Redaktion: Johannes Steinbach

Textbeiträge:

Josef Bauer, Inge Farcher, Josef Reinprecht, Johannes Steinbach

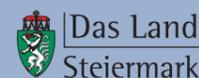
Fotos: Land Steiermark

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Zu einer Großbaustelle wurde das Gebiet zwischen den Gemeinden Unterbergla, Groß Stankt Florian und Frauental im Bezirk Deutschlandsberg seit dem Spatenstich zum 5,5 Kilometer langen Baulos Koralmtunnel 1 (KAT 1) Ende März. 100 Millionen von den insgesamt fünf Milliarden Euro für die Koralmbahn fließen alleine dort in die steirische Infrastruktur.



Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder mit ihren Kindern Johanna und Klemens, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, der Vorstand der ÖBB-Infrastruktur Bau AG Dipl.-Ing. Dr. Michael Vavrovsky, der Sprecher des Vorstandes der ÖBB-Holding AG Dipl.-Ing. Peter Klugar, Infrastrukturministerin Doris Bures, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Ing. Mag. Andreas Matthä beim Spatenstich zum Baulos KAT 1 in Frauental.

Baulos Koralmtunnel 1 begonnen

Rüdeger Frizberg

Das Baulos KAT 1 umfasst rund 2,3 Kilometer Tunnel, vier Straßenübergänge, zahlreiche Lärmschutzdämme und Entwässerungsleitungen. Es soll in viereinhalb Jahren fertig gestellt sein. „Mit der Koralmbahn machen wir dem Auto starke Konkurrenz. Sie ist auch eine nachhaltige Investition für zukünftige Generationen“, sagt Infrastrukturministerin Doris Bures. Landeshauptmann Mag. Franz Voves betont die wirtschaftliche Bedeutung des

Projektes: „Die Zulieferbetriebe eingerechnet, werden auf diesem Baulos 1.000 Beschäftigte Arbeit finden. Laut Berechnungen des WIFO schafft und sichert das Gesamtprojekt der Koralmbahn zirka 45.000 Arbeitsplätze während der gesamten Bauzeit.“ Die neue Koralmbahn soll eine Verkürzung der Fahrzeiten bei den Verbindungen von Graz nach Klagenfurt von drei Stunden auf eine Stunde und von Wien nach Klagenfurt von vier auf drei Stunden bringen.

Der im Gemeindegebiet von Unterbergla zu errichtende Bahnhof Weststeiermark wird das lokale S-Bahn-Netz der Graz-Köflacherbahn an das transeuropäische Netz (Verbindung Baltikum – Adria) anbinden und damit die Weststeiermark verkehrstechnisch noch besser erschließen. Man rechnet mit einer Erhöhung des Schienenanteils am Gesamtverkehr von derzeit zehn auf 25 Prozent, speziell auf der Strecke Graz-Klagenfurt von zwei auf 30 Prozent.

Straßenbau gegen Wirtschaftskrise

Rüdeger Frizberg

Noch in diesem Jahr soll mit dem Bau der Ortsumfahrungen Preding bei Weiz und Hausmannstätten begonnen werden. Damit fließen mehr als 90 Millionen Euro an zusätzlichen Investitionen in die Bauwirtschaft, die gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise diese Aufträge benötigt.

Die Ortsumfahrung Hausmannstätten mit einer Länge von 2,3 Kilometern wird rund 60 Millionen Euro kosten. Der Aufwand für die rund vier Kilometer lange Ortsumfahrung von Preding bei Weiz beträgt rund 34 Millionen. Weitere 115 Millionen sollen im Jahr 2010 in den Bau des Grazer Südgürtels investiert werden. Dabei will man angesichts der Budgetknappheit auch den neuen Weg einer Mischfinanzierung zwischen privater und öffentlicher Hand in Form von PPP-Modellen (Privat Public Partnership) gehen. „Mit den rund 200 Millionen, die wir insgesamt in diese drei Projekte investieren, erzielen wir in einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Situation zwei positive Effekte für den Wirtschaftsstandort Steiermark: Einerseits können wir die steirische Verkehrsinfrastruktur wesentlich verbessern und andererseits der Bauwirtschaft gerade jetzt starke Impulse geben.“



Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper stellen im Medienzentrum Steiermark die kurzfristig umzusetzenden steirischen Straßen-Neubauprojekte vor.

Woran sterben die Steirerinnen und Steirer?

Inge Farcher

Fast jeder zweite Steirer bzw. Steirerin wird an einer Krankheit des Herz-Kreislaufsystems, der österreich- wie steiermarkweit häufigsten Todesursache, sterben. Bösartige Neubildungen liegen in der Steiermark an zweiter Stelle in der Todesursachenhäufigkeit.

Beinahe jeder vierte Todesfall ist auf eine Krebserkrankung zurückzuführen. Krankheiten der Verdauungsorgane und der Atmungsorgane führen dagegen nur bei 4,5 bzw. fünf Prozent der Steirerinnen und Steirer zum Tod. „Die Sterblichkeit ist generell rückläufig. Allerdings verläuft der Rückgang innerhalb der einzelnen Todesursachengruppen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Bei Krankheiten der Herz-Kreislaufsysteme z.B. fiel der Rückgang in den letzten 30 Jahren (seit 1969/73) viel deutlicher aus als beispielsweise bei der Krebssterblichkeit“, fasst Dipl. Ing. Martin Mayer die aktuelle Publikation der steirischen Landesstatistik „Regionale Todesursachen in der Steiermark 1998/2004“, die sich mit der Sterbesituation in den steirischen Regionen beschäftigt, zusammen. Bei gewissen Risikogruppen wie z.B. weiblichen Raucherinnen



Foto: Land Steiermark
Dipl.-Ing. Martin Mayer: „Die Sterblichkeit ist generell rückläufig, aber bei gewissen Risikogruppen wie z.B. weiblichen Raucherinnen hat sich die Lungenkrebs-Sterblichkeit um 27,2 Prozent erhöht.“

zeigt sich allerdings eine deutlich erhöhte Sterblichkeit: So hat sich zwischen den Untersuchungszeiträumen 1988/94 und 1998/2004 die weibliche Sterblichkeit in der Steiermark um 27,2 Prozent bei Lungenkrebs erhöht. Steiermarkweit sterben jährlich etwa 480 Menschen an Lungenkrebs. Das ist rund ein Sechstel aller Krebstodesfälle. Neben Alkohol und Übergewicht wird Rauchen aber auch bei Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems als Risikofaktor angegeben. Die Region West- und Südsteiermark z.B. weist neben einer erhöhten Sterblichkeit auch einen deutlich höheren Anteil an übergewichtigen Personen auf. Österreichweit ist beim Thema Übergewicht ein klares Ost-West Gefälle zu erkennen. Aber eben auch die Rauchgewohnheiten sind von signifikanter Bedeutung: 28 Prozent aller Steirerinnen und Steirer rauchen täglich. Mit Zunahme des Verstädterungsgrades steigt der Anteil der Raucher, bei den Frauen stärker als bei den Männern. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Lungenkrebsmortalität. Generell ist der Krebstod eher ein urbanes Phänomen: Am Beispiel des Lungenkrebs zeigt sich, das starke Stadt-Land-Gefälle. Die Sterblichkeit bei Frauen in ländlichen Gemeinden liegt fast 40 Prozent unter dem Österreichschnitt, wogegen der Risikowert in den städtischen Gemeinden der Steiermark 10,2 Prozent höher als der Österreichschnitt ist.

www.statistik.steiermark.at



Seit 25 Jahren garantieren die Opus-Musiker mit „Live is life“ für ausverkaufte Konzertsäle und waren stolz, „das Banner der Steiermark in alle Welt hinauszutragen.“ Dafür erhielten die weltbekannten steirischen Musiker vor kurzem den Großen Josef-Krainer-Preis in der Aula der Alten Universität.

Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, Herwig Rüdiger, Kurt René Plisnier, Ewald Pfleger, Günter Grasmuck.

Steiermark-Banner in alle Welt hinaustragen

Kurt Fröhlich

Mehr als 1.000 Auftritte mit „Live is life“, ein überfülltes Stadion in Chile – einige Höhepunkte aus der großen Opus-Karriere: Zum Großen Josef-Krainer-Preis gratulierten Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des Josef-Krainer-Gedenkerwerks

und Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer. Diese Auszeichnung erhielten auch der ORF-Journalist und frühere Landesintendant Dr. Günther Ziesel und die renommierte Kunst-Managerin Mag. Luise Kloos. Sie wirkten ebenso im Sinn des Namenspatrons, Landeshauptmann Ökonomierat Josef Krainer, an den der Gastgeber, LH-

Stv. Schützenhöfer in seiner Begrüßung erinnerte: „Er hat Widerspruch stets zugelassen, die Fenster weiter aufgemacht: Und war bereits in den 1950-er Jahren überzeugter Europäer“. Dr. Ziesel gestaltet seit 27 Jahren ein internationales Mitteleuropa-Magazin mit dem aktuellen Titel „Alpen-Donau-Adria“.

Alkoholfreies „Feiern“

Sabine Jammernegg

Es ist Frühling und die aktuelle Veranstaltungssaison im Bezirk Bad Radkersburg startet schön langsam. Wie unter Einhaltung des Jugendschutzgesetzes Veranstaltungen umgesetzt werden können, darüber informiert das Handbuch „Festkultur“, das kürzlich im Schloss Halbenrain im Bezirk Bad Radkersburg präsentiert wurde.



Foto: Markus Neumayer
Bürgermeister Ing. Dietmar Tschiggerl, Mag. Martin Preschern (BH Radkersburg), Mag. (FH) Brigitte Schauer – blue|monday, Dr. Gerhard Pracher, (BH Radkersburg) Martha Weiss (Hauptschule Mureck), Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan, Ing. Ute Jennings (BH Radkersburg), Rosemarie Konrad (HS Mureck), Schülerin der FS Halbenrain, Leopoldine Tschiggerl und Dr. Rosa Marko (BH Radkersburg).

Das für Gemeinden, Vereine und Veranstalterinnen und Veranstalter entwickelte Handbuch „Festkultur“ versteht sich als praktischer Leitfaden zur einfacheren Umsetzung des Jugendschutzgesetzes. Es beinhaltet praktische Tipps und Tricks für einen bewussteren Umgang mit Genussmitteln bei Veranstaltungen, wo auch junge Menschen mit dabei sind. Wie das gehen kann, davon konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich direkt bei der alkoholfreien „soft:bar“ überzeugen. Die Bar ist nur eine Möglichkeit, wie man jungen Menschen Alternativen zum Alkohol aufzeigen kann. Entwickelt wurde das Handbuch im Rahmen der beiden Suchtpräventionsprojekte „Jugend ohne Grenzen“ und „e.i.o.s. – Suchtvorbeugung Feldbach“. Neben Feldbach ist Bad Radkersburg der zweite Bezirk in der Steiermark, der den Leitfaden präsentierte. „Als Bezirkshauptmann von Bad Radkersburg wünsche ich mir, dass sowohl das Handbuch als auch die ‚soft:bar‘ genutzt werden“, betonte Dr. Alexander Majcan bei der Präsentation.

Glasfaser gegen Kupfer

Rüdeger Frizberg

Derzeit gibt es in der Steiermark einen 100-prozentigen Versorgungsgrad mit Breitband-Internetzugängen. Diese Art der Datenübertragung basiert allerdings noch größtenteils auf den Kupferleitungen des Telefonnetzes, die den immer höher werdenden Anforderungen der modernen Datenübertragung nicht mehr genügen.

Die laufende Globalisierung der Wirtschaft, neue Lehr- und Lernformen, neue Services, wie Video on Demand usw. verlangen den rechtzeitigen Ausbau der Datenbahnen. Die Glasfaser ist dazu die adäquate Technologie. Für diesen Infrastrukturbereich sind in den steirischen Landesbudgets für 2009 und 2010 sieben Millionen Euro veranschlagt. Im Sinne der steirischen Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ soll erhoben werden, wie viele Betriebe bereits Glasfaser verlegt haben. Eine diesbezügliche Studie für den „Breitband-Masterplan 100 MBit+“ wird zu 50 Prozent von der EU kofinanziert. „Ziel

ist nun, zu erheben, wie sich ein mittel- bis langfristiges Datenhochleistungsnetzwerk auf Basis der Glasfasertechnologie in der Steiermark etablieren lässt“, sagt Wirtschafts- und Innovationslandesrat Dr. Christian Buchmann. Als Modellregion für den Ausbau des Datenübertragungsnetzes soll die Region Schladming, der Austragungsort der Schiweltmeisterschaft 2013 dienen. „Der Zugang zu einer Internethochleistungsstruktur ist ein wesentlicher Schlüssel für den Wettbewerb – ich will für die steirischen Unternehmen sowie die Steirerinnen und Steirer die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie noch schneller an



Foto: Land Steiermark
die Welt angebunden werden“, betont Landesrat Buchmann die Bedeutung des Projektes für den Wirtschaftsstandort Steiermark.



Die geheimen Welten im

Markus Gruber

Die Grazer Burg – seit 1922 Amtssitz des jeweiligen Landeshauptmannes der Steiermark – ist eines der ältesten und am besten erhaltenen Gebäude in Graz. Der ausgedehnte, zwei bis viergeschossige Baukomplex gruppiert sich um drei Höfe und war ursprünglich in die mittelalterliche Stadtbefestigung einbezogen. Viele Besucherinnen und Besucher bewundern die öffentlich zugänglichen Teile der Burg, kennen die berühmte Doppelwendeltreppe – übrigens eine der bedeutendsten spätgotischen Treppenanlagen Europas – oder haben beruflich im Amtssitz des Landeshauptmannes zu tun. Doch es gibt zwei Bereiche die im Verborgenen ihre architektonischen Geheimnisse hüten: Der riesige, unausgebaute und drei Stockwerke umfassende Dachboden und ein unterirdisches Gangsystem, das seinerzeit die Burg mit dem Dom, der Alten Universität und sogar dem Landhaus verbunden hat. Einer, der die geheimsten Winkel der Burg wie seine Westentasche kennt, ist Roman Langmann von der Liegenschaftsabteilung des Landes. Zuständig für so prominente Gebäude wie „Alte Universität“, „Landhaus“ und eben „Grazer Burg“ gewährt er uns einen Blick in die Welt unter der Burg und die weiten Flächen über den Köpfen der Landesregierer – das sogenannte „Juchee“ oder besser bekannt als Dachboden.

Oben, in den ausgedehnten Dachbodenflächen der Grazer Burg, fühlt man den Glanz alter Handwerkskunst. Riesige, fachmännisch verarbeitete Holzträger spannen das Zelt für hunderttausende Dachziegel, die ihrerseits die einzigartige und von der UNESCO ausgezeichnete Dachlandschaft der Landeshauptstadt prägen. Vereinzelt finden wir Dachflächenfenster oder Lucken, die uns einen atemberaubenden Blick auf den Schloßberg, den Burggarten, das Glashaus im Burggarten und den Dom erlauben. Einige Bereiche wurden vor Jahren noch als Büros verwendet, bemalte Wände und verstaubte Elektroradiatoren sind stumme Zeugen. Auf einer versperrten Türe ein vergilbter Hinweis auf die frühere Nutzung: „Abteilung für Wildbachverbauung - Sek-

tion Graz“ steht darauf zu lesen. Der Großteil der Dachbodenflächen ist jedoch nicht ausgebaut und wird auch nicht benutzt. Vorsichtig gehen wir über Holzverplankungen, dann wieder über einen massiven Ziegelsteinboden. Durch kleine Schlitzlöcher in den Dachziegeln dringen Sonnenstrahlen ein und verraten uns, dass wir Staub aufwirbeln. Ein Problem, denn die überall installierten Rauchmelder sind sehr sensibel eingestellt. Wir betreten einen großen Raum der offenbar als Lager verwendet wurde. Alte Möbel fristen neben Umzugskisten und Büsten vergangener Herrscher ihr einsames Dasein. Wir setzen unseren Weg fort und befinden uns nun im Bereich über den Prunksälen der Burg. Hin und wieder ragt eine Eisenstange aus dem Fussboden, durchquert den

gesamten Dachboden, um in einem massiven Holztram Halt zu finden. „Das sind die Halterungen der großen Luster in den Sälen“, weiß Roman Langmann. „Sie müssen ein enormes Gewicht tragen.“ Wir überqueren zahlreiche Querverstrebungen und stoßen auf das Wohnzimmer eines Marders. Der kleine Kerl hat die Isolierung eines Heizrohres zerstört und sich in der Tellwolle ein Lager eingerichtet. Betreten haben wir den Dachboden im Gebäude Hofgasse 13, dem jüngsten Teil der Grazer Burg. Einige hundert Meter später, nach Überquerung von Prunksälen und Büros von Landesregierern und Landesamtsdirektor, verlassen wir das so genannte „Juchee“ über eine komfortable Stiege, die in den großen Vorraum im zweiten Stock der Hofgasse 15 mündet.

Unsere Reise in die Unterwelt beginnt in einem Kellerraum des Gebäudes „Hofgasse 13“. Haus-techniker und Elektriker haben hier Lagerräume eingerichtet, die unscheinbare Falltür aus Metall fällt niemandem mehr auf. Der erste Versuch sie zu öffnen scheitert kläglich. Zu lange wurde der Eingang nicht mehr benutzt. Mithilfe eines Metallstabes zwängen wir sie dann doch auf. Modergeruch steigt auf.

Mit einer Taschenlampe bewaffnet, steigen wir rund ein Dutzend Stufen hinab. Der Staub vergangener Jahrzehnte knirscht unter unseren Sohlen. Eine Stablampe und ein Halogenscheinwerfer geben uns genug Licht, um den Zustand des Ganges mit ‚Gut‘ beurteilen zu können. Nach einigen Metern stoßen wir auf ein paar Styroporplatten, sehen Socken am Boden und ein paar Plastiksäcke. Ein Obdachloser nutzte offen-

sichtlich vor Jahren den Gang als Schlafstätte. Wir überqueren die traurige Lagerstätte und setzen unseren Weg fort – um gleich wieder zu resignieren: Der Tunnel ist teilweise eingebrochen. Ein kleiner Spalt ist jedoch noch frei. Wir zwängen uns mit mulmigem Bauchgefühl durch die Öffnung und gehen weiter. Nach der Einbruchstelle ist der Gang in erstaunlich gutem Zustand. Alte Elektroleitungen deuten auf eine vormalig voll-

ständige Elektrifizierung des Gangsystems hin. Zahlreiche Spinnweben später gelangen wir zu einer Abzweigung: links geht es Richtung Dom, der Gang ist bis zur Kellermauer des Domes erhalten, wurde hier aber leider wieder zugemauert. Wir gehen nach rechts, ein paar Stufen abwärts, und stoßen auf eine rostige Stahltüre. Insgesamt wirkt sie, als ob sie jeden Moment aus ihrer Verankerung fallen würde, doch sie hält.

Mit lautem Knarren können wir die vom Rost gezeichnete Türe aufzwängen. Erneut weht uns ein modriger Wind entgegen. Der Tunnel wird an mehreren Stellen durch dicke Holzträger gestützt. Sie wirken teilweise morsch und brüchig, eindringendes Wasser dürfte ihnen über die Jahre zugesetzt haben. Wir nähern uns unterirdisch der Alten Universität. Nach einigen Metern stoßen wir auch hier wieder auf eine Mauer. Die

Ziegel sind relativ neu, denn diese Mauer wurde erst im Zuge der Revitalisierung der Alten Universität im Jahr 2005 errichtet und der unterirdische Eingang zugemauert. Das bedeutet für uns: Ende der Erkundungstour. Wir kehren um und fragen uns, ob eine Revitalisierung des Gangsystems nicht relativ einfach möglich wäre? Ein touristisches Gustostückerl für Graz schlummert hier im Verborgenen.



Verborgenen der Grazer Burg



Geschichten zur Geschichte

Unehrlische Chirurgen

Rüdeger Frizberg

Die Rede ist natürlich nicht von den hoch spezialisierten Chirurgen unserer Tage, sondern ihren Vorgängern, den Badern oder so genannten „kleinen Chirurgen“ des Mittelalters, die Knochenbrüche behandelten, Zähne brachen, Impfungen und Aderlässe durchführten und darüber hinaus mit ihren Badestuben auch für die allgemeine Hygiene zuständig waren.

Das Handwerk der „kleinen Chirurgen“ galt im frühen Mittelalter als „unehrlich“, nicht weil diese vom Charakter her unehrlich waren, sondern weil sie oft mit Blut und verschiedenen Krankheiten in Berührung kamen. Die damit verbundene gesellschaftliche Ausgrenzung war vor allem eine Schutzmaßnahme gegen Ansteckungen. Das hatte zur Folge, dass sich die Bader im Unterschied zu den meisten Handwerken erst im Laufe des 15. Jahrhunderts in den verschiedenen Städten und kleineren Regionen zu Zünften zusammenschließen konnten.

Sie waren für das gesundheitliche Wohl der breiten Bevölkerung verantwortlich. Nur wenige Bürger konnten sich damals einen der

raren studierten „Doctores“ leisten. In der Steiermark begann die medizinische Versorgung der breiten Bevölkerung durch studierte Ärzte erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Handwerksordnung der Bader des Viertels Judenburg von 1586 beschreibt die Zwischenstellung dieses Berufes zwischen Ärzten und Handwerkern im heutigen Sinne: Für den Meisterbrief waren der Abschluss einer Lehre und eine Zeit der Wanderschaft als Geselle notwendig. Wie bei den heutigen Ärzten, gab es eine geregelte Vertretung. Auch die soziale Verpflichtung, „armen und reichen, nachdem wie der liebe Gott im zueschickht, in aller notturfft“ beizustehen, besteht bereits. Für krankheitsbedingte oder andere soziale Notfälle musste der Meister von seinen Bediensteten einen Wochenpfennig einbehalten, der in die Lade (Kassa der örtlichen Zunft) zu legen

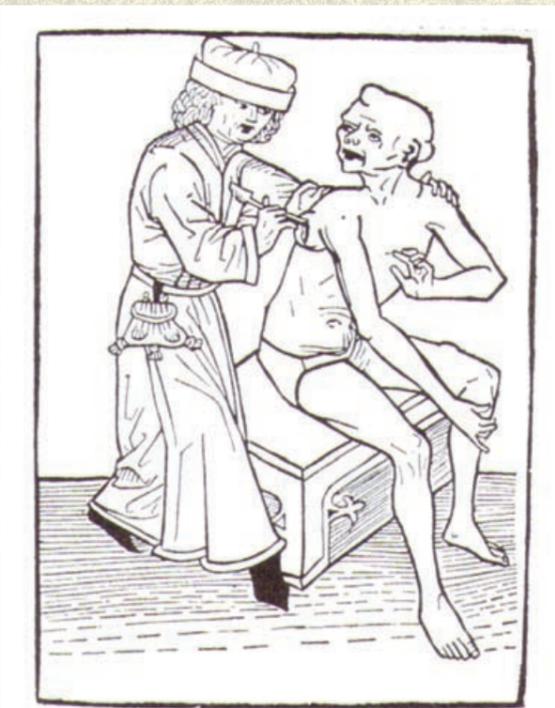


Foto: Steiermärkisches Landesarchiv

Operation eines Beulenpest-Patienten Anno 1482.

war – eine Frühform des Krankenkassensystems also. Kaum zu glauben, dass es damals noch mehr Krankenkassen gab als heute, hatten doch viele Städte ihre eigenen Zünfte für jedes Handwerk. Eine der wichtigsten chirurgischen Tätigkeiten der Bader war der Aderlass. Man glaubte damit, in den Gliedern gestautes, verdorbenes Blut aus dem Körper entfernen zu können. Bis zu 1,5 Liter Blut wurden dabei oft entnommen, was die Leiden jedoch meist nur verschlimmerte. Auch die handwerklichen Behandlungsmethoden bei Knochenbrüchen und beim Zähnebrechen lassen darauf schließen, dass eine gewisse körperliche Robustheit des Patienten dabei von Vorteil war. Eine besondere Herausforderung für unser Vorstellungsvermögen bezüglich Hygiene und Appetitlichkeit bilden die damals angewandten Impfmethoden: So wurden für Pockenimpfungen Kru-

stentstücke der Pocken leicht Erkrankter pulverisiert und in die Nase der zu Impfenden eingeträufelt. Bereits im Jahr 1285 wird in einer Urkunde der Gemeinde Pöls (Bezirk Judenburg) eine Badestube, eine „stupa balnearis“ erwähnt. Diese von Badern geleiteten Badestuben dienten nicht nur der Hygiene, sondern hatten auch so etwas, wie einen Wellness-Bereich. Sie wurden mit einem Steinofen beheizt, auf den zur Erhitzung weitere lose Steine gelegt wurden. Diese wurden dann zur Erzeugung von Dampf ins Wasser der Badewannen geworfen. Später kamen dazu noch Sitzbäder und Bäder in verschiedenen Pflanzenextrakten. Zum Personal in den Badestuben gehörten neben den Badermeistern die Lehrlinge und Gesellen, die Barbieri, die Bärte stutzten und sich um die Haartracht der Gäste kümmerten sowie die Badeknechte und Bademägde. Eine Rechnung der Propstei Zeiring (Bezirk Judenburg) aus der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts über 97 Pfund Pfennig an das damalige Kloster Admont belegt, dass „dy herren und junckherren hye gewesen 22 wochen [...] dy zerung pringt 97 pfund [...]“ Für das Badevergnügen wurden also oft erhebliche Summen ausgegeben – im Vergleich dazu kostete eine Kuh damals zwischen ein und zwei Pfund Pfennig.

Die Badestuben hatten auch gesellschaftliche Bedeutung: Sie waren soziale Treffpunkte, in denen Speisen und Getränke gereicht wurden, Zentren der Information und mitunter auch der Partnersuche. Manchmal mutierten diese „locations“ sogar zu Bordellen, wobei die einfache Badewanne wohl den modernen Whirlpool ersetzte. Anfangs bewegten sich die Bader auf Grund der „Unehrenhaftigkeit“ ihres Gewerbes privat beinahe ausschließlich in der Gesellschaft von Kollegen und deren Familien aus ebenfalls „unehrenhaften“ Gewerben, wie unter anderen den Totengräbern, Scharfrichtern oder Gerichtsdienern. Erst in den Reichspolizeiverordnungen von 1548 und 1577 wurde die Unehrllichkeit dieser Berufe schrittweise aufgehoben. Ihre gesellschaftliche Ausgrenzung hielt sich allerdings bis ins 18. Jahrhundert.

Walter Brunner hat das Handwerk der Bader in der Judenburger Stadtchronik ausführlich beschrieben.

Der Woodstock-Effekt

Sabine Jammernegg



Wem ist es nicht ein Begriff – das Woodstock-Festival. Heute, 40 Jahre danach, ist es immer noch ein weltweites Synonym für eine Generation, die sich von gesellschaftlichen Konventionen und Werten löste, um zu neuen Ufern aufzubrechen. Das Erinnerungsjahr nimmt die Kultur Steiermark zum Anlass, mit verschiedenen kulturellen und künstlerischen Schwerpunkten das Phänomen Woodstock zu beleuchten.

Peter Pakesch, Intendant LMJ, Dr. Kurt Flecker und Karl Stocker präsentierten gemeinsam die Highlights des Woodstock-Gedenkjahres 2009.

Foto: Niki Lackner

Mit „Sex, Drugs und Rock'n Roll“ wurden gesellschaftliche Konventionen gebrochen und das konservative Bürgertum schockiert. Mit der Botschaft ‚Love and Peace‘ wurden Freiheit und Frieden thematisiert und verbreitet. Mit dem Woodstock-Schwerpunkt stellen wir zur Diskussion, ob und was von diesen Revolutionsgedanken 40 Jahre später noch übrig geblieben ist“, betonte Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker bei der Pressekonferenz Anfang März. Kooperationspartner für das Projekt sind das Landesmuseum Joanneum, der Jazzsommer, Zeiger – Verein für Kultur und

Kommunikation sowie das eigens für das 40-Jahr-Jubiläum entwickelte Kulturprojekt „absolutely free“. Dieses wird vom 1. Mai bis 16. August 2009 im LMJ die steirische Kulturszene von damals bis heute präsentieren. „absolutely free“ thematisiert, ob und wer sich heute noch soziale und politische Utopien leisten kann und fragt weiters, ob auch die heutige Popkultur Potenziale birgt, die die Welt verändern und verbessern sollen“, unterstreicht Projektleiter Karl Stocker den Schwerpunkt der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe. Musikalischen Höhepunkt bietet der Jazzsommer 2009: Die Woodstock-Legenden

Canned Heat und Melanie kommen nach Graz und werden einiges an Feeling von damals verbreiten. Das Büro der Erinnerungen wird mit seinem Schwerpunkt „Rock me, Joanneum“ dem kulturellen Phänomen der Rock- und Popkultur in der Steiermark seit den 1950er Jahren auf den Grund gehen. Weiters zeigt das Kunsthaus Graz in Kooperation mit dem bekannten Kultur- und Popmusik-Kritiker Dietrich Dieterichsen Werke von Mike Kelley, Albert Oehlen, Art & Language, Kim Gordon und Jutta Koether.

www.absolutely-free.at

Bundesheer führt musikalisch in den Frühling

Einige Tage vor dem offiziellen Frühlingsbeginn führte das Bundesheer – genauer gesagt – die Militärmusik Steiermark Mitglieder der Landtag Steiermark musikalisch in den Frühling. Das Frühlingsständchen, das die Militärmusik Steiermark unter der Leitung von Militärkapellmeister Oberstleutnant MMag. Dr. Hannes Lackner im Grazer Landhaushof gibt, hat schon Tradition. Auch heuer wieder überbrachte Militärkommandant Oberst Mag. Heinz Zöllner den Spitzen der Steirischen Landespolitik die Grüße der

Soldaten des Österreichischen Bundesheeres in der Steiermark. Zur Einstimmung auf die darauf folgende Landtagssitzung wurde ein bunter Melodienstrauß, heuer vor allem von Robert Stolz, geboten. Alle, denen dieser musikalische Frühlingsgruß entging bzw. die mehr von der Militärmusik Steiermark hören wollen, sollten das Frühlingskonzert am 11. Mai um 18.00 Uhr im Grazer Burggarten nicht versäumen. Der Eintritt ist eine freiwillige Spende, der Erlös kommt einem karitativen Zweck zugute.



Präsident des Landtages Steiermark Sigi Schrittwieser dankt dem Dirigenten Hannes Lackner für das Frühlingsständchen im Grazer Landhaushof.

Foto: Bundesheer/Macher



Foto: Christa Strobl

Kulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker und der Medienkünstler Werner Wolf bei der Verleihung des Hanns-Koren-Kulturpreises 2009 im Weißen Saal der Grazer Burg.

Koren-Preis für Werner Wolf

Rüdeger Frizberg

Werner Wolf, einer der seit Jahrzehnten besonders wertvolle Arbeit in der Kulturvermittlung leistet, erhielt Ende März den heuer mit 12.000 Euro dotierten Hanns-Koren-Preis.

„Er ist ein Vorbild in seinem kulturellen, avantgardistischen und museumspädagogischen Wirken. Diese Auszeichnung ist auch eine Würdigung seines Weges und seines Denkens“, sagte Kulturreferent Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker in seiner Begrüßung zur Preisverleihung im Weißen Saal der Grazer Burg. Der Medienkünstler und Philosoph hat in den verschiedensten Gebieten wichtige Spuren hinterlassen: Er war Redakteur einer Tageszeitung, gründete eine Alternativschule, gestaltete Lehrpläne für den Medienunterricht, er hat mehrere Gastprofessuren inne, ist Bundesvorsitzender der IG Kultur und Kurator zahlreicher Symposien in der Steiermark und in Oberösterreich. Die Gründung des „Museums der Wahrnehmung“ in Graz im Jahr 1990 im Rahmen des Steirischen Herbstes ist eine seiner bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiet der Verbindung von Kunst und Philosophie. „Dank Hanns Koren wurde ich – in anderer Funktion als ich heute bin und über den Umweg der Psychotherapie zu einem – wie mir Wolfgang Koren einmal sagte – Mitglied einer großen Familie“, betonte Werner Wolf in seiner Dankesrede seine Verbundenheit mit dem Namensgeber des ihm verliehenen Preises.

Klassik-Preis für Jazzer Miklin

Rüdeger Frizberg

Bisher war der nach dem in Graz geborenen großen Dirigenten Dr. Karl Böhm benannte Interpretationspreis nur Preisträgern aus dem klassischen Fach vorbehalten. Anfang März wurde in der Aula der Alten Universität in Graz mit Karlheinz Miklin der erste Jazzer damit ausgezeichnet.



Kulturreferent Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker und O.Univ.-Prof. Mag. Karlheinz Miklin bei der Verleihung des Karl-Böhm-Interpretationspreises in der Aula der Alten Universität in Graz.

Während der „expressive Holzbäser“ Karlheinz Miklin die Jazzabteilung der Grazer Kunstuniversität (KUG) von 1983 bis 2000 leitete, ebnete er ihr unter anderem mit dem „Graz Meeting“, einer heute bereits legendären Reihe, bei der die bekanntesten Starsolisten zu Gast waren, den Weg zur internationalen Anerkennung. Er konzertiert weltweit mit dem Miklin Trio, dem Miklin Quartett (Starbassist Ron McClure, Schlagzeuger Billy Hart und andere wechselnde Partner) sowie seiner argentinischen Band. Seine Diskografie umfasst mehr als 30 CDs bzw. Schallplatten.

Internationale Größen, wie Sheila Jordan und Jay Clayton, die er als Gastprofessoren an die Grazer Kunstuni holte, waren seine Partner, wenn es darum ging, neue didaktische Wege zu beschreiten. Im Jahr 1993 holte Karlheinz Miklin – das Kürzel KHM steht für höchste künstlerische Ansprüche im Jazz – den Weltgipfel der International Association of Schools of Jazz (IASJ) nach Graz. 2003 wurde er zu ihrem Präsidenten gewählt. Der Ausbildungsweg führte den 1946 in Klagenfurt geborenen Karlheinz Miklin zuerst an die Grazer Karl-Franzens-Universität, wo er seine Studien der Germanistik und Geschichte im Jahr 1970 mit dem Mag. phil. abschloss. Sein Saxophon- und Jazzstudium, das er parallel dazu im Jahr 1966 begonnen hatte, schloss er 1975 mit Auszeichnung ab. Kurz darauf erhielt er den Würdigungspreis des Wissenschaftsministeriums. „Dass mit Karlheinz Miklin ein Jazzmusiker den Karl-Böhm-Interpretationspreis erhält, ist als ein neues Zeichen zu sehen, zugleich als Folge einer Selbstverständlichkeit der Breite“, sagte der steirische Kulturreferent, Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker bei der Preisverleihung.



Foto: Freisinger

V.l.n.r. Stadtpfarrer Dr. Markus Plöbst, Landesjugendreferentin Mag. Jutta Petz, GR für Jugend und Sport Claus Hödl und Bürgermeister Dr. Matthias Konrad inmitten der zwei Siegerklassen 6B des BG/BRG Leoben I und 4F, 4BS und 3B der BiHS Leoben.

Zum ersten Mal verlieh die Stadt Leoben heuer den mit 2.000 Euro dotierten Jugendpreis an förderungswürdige Projekte von Jugendlichen. „Den Jugendlichen gebührt Dank und Anerkennung, dass sie sich hingemischt und ein Projekt ausgearbeitet haben. Alle acht Projekte sind ganz toll“, sagte GR Claus Hödl und verkündete, dass deshalb zwei Projekte mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden. Bürgermeister Matthias Konrad fügte hinzu: „Es haben alle Projekte gesiegt, aber zwei können nur ausgezeichnet werden.“ 1.000 Euro erhielt die 6B-Klasse des BG/BRG Leoben I, für die Säuberung von Müllhalden. Der zweite erste Preis ging an die Schülerinnen und Schüler der 4F-, 4BS- und 3B-Klasse der BiHS (Begabungsfördernde interessensorientierte Hauptschule), die Pflege- und Seniorenheime in Leoben und Umgebung besuchten und gemeinsam mit den älteren Menschen den Alltag gestalteten. Alle übrigen Projektteilnehmer erhielten einen Eintritt für die diesjährige Ausstellung „Das Gold der Steppe“ in der Kunsthalle Leoben.



Foto: Landespressedienst

Publizistin Barbara Sichtermann und Univ.Prof. Irene Dyk-Ploss bei der Enquete „Frau & Mädchensein in der Steiermark“

Das verflixte siebente Jahr gibt es nicht nur in der Ehe, sondern auch im Berufsleben, zumindest in dem der Frauen, so die deutsche Schriftstellerin und Publizistin Barbara Sichtermann bei der Eröffnungsrede der Enquete „Frau & Mädchensein in der Steiermark“ des Landtag Steiermark am 3. März. Die offene Diskriminierung sei abgebaut, die versteckte Diskriminierung merken die Frauen erst nach einiger Zeit. Junge Frauen, frisch vom Studium, sehen anfangs keine Benachteiligung. Rund sieben Jahre später – nach Berufserfahrung und Mutterschaft – wären sie im Urteil schon vorsichtiger ... Auch die zweite Vortragende, die Oberösterreicherin Univ.Prof. Dr. Irene Dyk-Ploss, meint, dass die Lebensbiografie von Frauen sich oft als karrieremhemmend erweist. Aber: „Frauen suchen auch oft unter dem falschen Weihnachtsbaum: Sie lernen Berufe wie Verkäuferin, Friseurin und Sekretärin, die eben schlecht bezahlt sind.“ Fazit: Die jungen Mädchen brauchen eine fundierte Berufsorientierung und mehr Vorbilder von erfolgreichen Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.



Foto: Frankl

Mag. Dietmar Schreiner (rechts) vom Welthaus Graz übergibt die Petition an LH Voves und LH-Stv. Schützenhöfer

Ein breites Bündnis von steirischen entwicklungspolitischen Organisationen hat am 23. März in der Grazer Burg Landeshauptmann Mag. Franz Voves und LH-Stv. Hermann Schützenhöfer die Petition zur Kampagne „Klima fair bessern“ übergeben. Entwicklungsländer, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, seien am stärksten von seinen Auswirkungen betroffen, da gelte es gegenzusteuern, heißt es von den Hilfsorganisationen. Die bis Oktober österreichweit gesammelten Unterschriften sollen an Umweltminister Nikolaus Berlakovich übergeben werden. Berlakovich soll aufgefordert werden, als Vertreter Österreichs beim im Dezember 2009 in Kopenhagen stattfindenden UN-Klimagipfel, bei dem ein Nachfolgeabkommen zum Kyoto-Protokoll ab 2012 beschlossen werden soll, für ein Klima der Gerechtigkeit einzutreten, so die Organisatoren.



Foto: Gemeinde Leibnitz

Erwin Draxler (Büchertheke Leibnitz), Dokumentarfilmer Roland Klaus Pirker, Dr. Renate Metlar (Büro für Auslandssteierer) und der Leibnitzer Bürgermeister Helmut Leitenberger präsentieren das Buch zu Roland Pirkers Begegnungen mit fremden Kulturen im Leibnitzer Rathaus.

Eintauchen in die Welten fremder Kulturen konnten die Besucher der Buchpräsentation und Filmvorführung des preisgekrönten Dokumentarfilmers und Autors Roland Klaus Pirker Anfang März im Leibnitzer Rathaus. Veranstaltet wurde diese Präsentation vom Büro für Auslandssteierer des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung unter der Leitung von Dr. Renate Metlar, dem Leykam Verlag und der Buchhandlung Draxlers Büchertheke in Leibnitz. Seien es die Alltagswelt des Baumpflanzers, politische Unruhen in aller Welt oder die wunderbarsten Naturschauspiele – alles hält Pirker mit einer Intensität fest, dass der Betrachter vermeint, dabei zu sein. Der gelernte Mechaniker Pirker ging im Jahr 1967 nach Kanada, wo er eine neue Heimat fand. Seiner geliebten Steiermark hat er aber immer die Treue gehalten.



Foto: Gemeinde Saifen-Boden
Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer, Peter Maier, LH Mag. Franz Voves und der Bürgermeister von Saifen-Boden, Ferdinand Haas (v.l.).

Für seine Verdienste als Bürgermeister der Gemeinde Saifen-Boden (Bezirk Hartberg) erhielt Mitte März Altbürgermeister Peter Maier von Landeshauptmann Mag. Franz Voves das **Große Ehrenzeichen** des Landes Steiermark. „Mit viel persönlichem Engagement setzte sich Peter Maier nicht nur für die Einführung der öffentlichen Müllabfuhr oder die Schaffung von Bauland ein, sondern er verbesserte auch das Förderwesen der Gemeinde“, betonte LH Voves in seinen Dankesworten an den Geehrten. 1960 trat er als Gemeinderat in Winkl-Boden in die Politik ein, wurde fünf Jahre später Bürgermeister dieser Ortschaft und von 1980 bis 1992 war er Bürgermeister der neuen Gemeinde Saifen-Boden. Peter Maier wurde 1930 geboren. Er war Landwirt und mit seiner Frau Maria hat er acht Kinder.



Foto: Arthur
Hubert Isker (li.) und LH Mag. Franz Voves (re.) gratulierten dem neuen Ehrenbürger von Gralla, Manfred Tuscher

Die Gemeinde Gralla (Bezirk Leibnitz) hat seit Anfang März mit Altbürgermeister Manfred Tuscher einen **Ehrenbürger** mehr in ihren Reihen. Neben zahlreichen Ehrengästen aus Politik und Verwaltung gratulierte auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves dem neuen Ehrenbürger. „Die Gesellschaft braucht Menschen die sich für andere einsetzen und genau das lebt uns Altbürgermeister Tuscher vor. Sein besonderes Gespür für Menschen in Notsituationen, heute noch genauso wie in seiner aktiven Zeit als Bürgermeister, zeichnen ihn einfach aus“, bedankte sich Landeshauptmann Voves in seinen Grußworten. Das Licht der Welt erblickte Manfred Tuscher 1952 in Wagna. In seiner Amtszeit forcierte er vor allem den Wohnbau in Gralla. Ein zweigruppiger Kindergarten konnte errichtet werden und mit der Gründung seines Unterstützungsfonds „Manfred Tuscher Unterstützungsfonds“ unterstützt er heute noch in Not geratene Bewohner der Gemeinde.



Foto: Landespressedienst
Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der polnische Botschafter Dr. Jerzy Margański vor den Bildern der jugendlichen Künstler aus Tschenstochau.

Der Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg war der eigentliche Grund seiner Reise in die steirische Landeshauptstadt, dabei nahm der neue **polnische Botschafter Dr. Jerzy Margański** jedoch auch die Gelegenheit wahr, die steirische Medienszene unter „ortskundiger“ Führung des polnischen Honorarkonsuls Dr. Gerold Ortner persönlich kennen zu lernen. Selbst eine Kurzvisite beim Landespressedienst stand am Programm. Am Abend eröffnete er gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves im Grazer Künstlerhaus die Ausstellung „Meine Familie und ich“. Kinder vom Jugendkulturhaus Tschenstochau im Alter von fünf bis zehn Jahren haben in farbenfrohen Bildern ihre Umwelt dargestellt. Ein freudiges Wiedersehen gab es bei dieser Gelegenheit auch mit dem polnischen Fremdenverkehrsdirektor und längst zum „Ehrensteirer“ mutierten Direktor Mag. Włodzimierz „Wlodek“ Szlag.



Foto: Diagonale/Chris Bauer
v.l.: Barbara Pichler, Dr. Kurt Flecker und l.R. Dr. Bettina Vollath bei der Diagonale Eröffnung.

Mitte März 2009 war es wieder soweit: Das Festival des österreichischen Films, die **Diagonale 2009**, wurde in der Helmut-List-Halle feierlich eröffnet. Neben zahlreichen Vertretern aus Politik und Verwaltung begrüßte die neue Festivalleiterin Barbara Pichler den ersten und zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter, Hermann Schützenhöfer und Dr. Kurt Flecker, bei der Eröffnung. „Auf der Diagonale findet die Auseinandersetzung mit dem Kino auf unterschiedlichsten Ebenen statt. Sie ist eine Möglichkeit, dieses Unterscheidungsvermögen immer wieder aufs Neue herauszufordern und weiter zu entwickeln“, betonte Pichler in ihren Eröffnungsworten. Für ihre herausragenden Leistungen im österreichischen Film wurden dieses Jahr Birgit Minichmayr und Josef Hader mit dem Diagonale-Schauspielpreis ausgezeichnet. Aktuell sind die beiden gerade im Film „Der Knochenmann“ zu bewundern.



Foto: Landespressedienst
LH Mag. Franz Voves, die Vorsitzende der Aktion Familienfasttag Mag. Angela Lienhart, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und LH-Stv. Hermann Schützenhöfer beim Benefizsuppenessen in der Grazer Burg.

Fastensuppe in der Grazer Burg gab es Anfang März unter dem Motto „Teilen macht stark“. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, unter ihnen Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner waren der Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Katholischen Frauenbewegung gefolgt. Mit ihren Spenden unterstützten sie zahlreiche Hilfsaktionen, der Katholischen Frauenbewegung, wie etwa Bildungsangebote und eine Gesundheitsvorsorge für Kinder und Mütter in Indien oder ein ökologisches und soziales Wiederaufbauprogramm für Opfer eines Taifuns auf den Philippinen. Darüber hinaus wird der Kampf von Frauen gegen Gewalt in Nicaragua unterstützt.



Foto: Katrin Bernsteiner
Kuratorin Charlotte Pöchlhacker und Kulturabteilungsleiterin Dr. Gabriele Russ sowie Kulturreferent Kurt Flecker bei der Ausstellungseröffnung in Helsinki

Steirische Architektur ist international gefragt. Seit rund 2 Jahren ist die steirische **Ausstellung „Sense of Architecture“** auf Wanderschaft. „Es freut mich, dass nach Venedig, Berlin, Belgrad und Budapest diese Ausstellung nun auch in Helsinki zu sehen ist,“ sagte ein sichtlich zufriedener Kulturlandesrat LH-Stv. Dr. Kurt Flecker vor kurzem bei der Ausstellungseröffnung in Helsinki. Mit dieser Ausstellung hat sich die aktuelle steirische Architekturproduktion zu einem wichtigen Kulturbotschafter der Steiermark entwickelt,“ freute sich Kuratorin Charlotte Pöchlhacker und strich gemeinsam mit Gestalter Alexander Kada die Bedeutung der Internationalisierung der steirischen Architektur durch die vielen Einladungen seitens hochkarätigster internationaler Veranstaltungsorte hervor.



Foto: geophoto
v.l.n.r.: Beim eifrigen Studium der Grazer Woche Braunsar, Reinprecht, Farcher, Feyerer, Richter, Ulrich, Hübel, Friedl, Meier und Klug.

Als sehr zeiteffizient erwies sich das letzte Kat-Treff der steirischen Einsatzorganisationen am 11. März: Zwei **Redaktionsbesuche mit Erfahrungsaustausch** und nur ein Termin. Möglich wurde dies durch das engere räumliche Zusammenrücken der Redaktionen der „Grazer Woche“ und „Der Grazer“ am Standort in der Grazer Belgiergasse. Beim Besuch ging es in erster Linie darum, Verständnis für die Arbeit der Einsatzorganisationen und die Arbeit in den Redaktionen beim jeweiligen Gegenüber zu wecken.



Foto: Landespressedienst
Mentorin Gabi Russ und Neo-Buchautor Ulrich Dunst mit dem kürzlich erschienenen Werk „Performance Politik“

Wenn die Leiterin der Kultur-Abteilung Dr. Gabriele Russ von einer „Sternstunde“ spricht, so kann der derart Gelobte – in diesem Fall Kleine Zeitungs-Redakteur und Neo-Buchautor Mag. (FH) Ulrich Dunst – stolz darauf sein. Denn Russ, in ihrer früheren Tätigkeit als kritische Journalistin und Leiterin der APA Steiermark bzw. auch als fördernde und fordernde Lehrende im FH-Studiengang Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit bekannt, verteilt Lob nie leichtfertig. Tatsächlich ist **„Performance Politik in der Steiermark“**, erschienen im StudienVerlag, eine beeindruckend dichte Studie des „politischen Theaters Steiermark“. Um im Theaterjargon zu bleiben: Ausgehend von Befragungen von 38 steirischen Politikjournalisten sowie tiefgehenden Interviews mit steirischen Politikern und Parteistrategen beleuchtet das Buch Bühne, Kulisse und Backstage der politischen Arena – besonders gut „ausgeleuchtet“ ist natürlich die Landtagswahl 2005.

Weitere Informationen zur EU auf

Europe Direct Informationsnetzwerk Steiermark: Europa - Land Steiermark - Windows Internet Explorer

http://europa.steiermark.at/cms/ziel/4374611/DE/

Europa.Steiermark.at

Europaserver Steiermark ←

Über die Steiermark
Allgemeines, Politik, Landwirtschaft, Bildung und Forschung, Geschichte, Wirtschaft...

Aktuelles

Steiermark & Europa
Europa-Arbeitsprogramm, Steiermark-Büro Brüssel, Förderungen, EU-Amtsblatt, Vierteljahresberichte, Klick in die EU...

Außenbeziehungen
Europaregion Adria-Alpe-Pannonia, ARGE Alpen Adria ...

Entwicklungs-zusammenarbeit
Beirat, Projekte, Fairtrade, Service und Projektanträge...

Europe-Direct Informationen
Europa-Tagesnews, Berichte, Broschüren und Bibliothek, Gemeinde-Partnerschaften, EU-Joboffensive...

Termine
EuropaTagWoche 2009 ...

Kontakte

Web-Radio Treffpunkt Europa

Web-TV "Café Europa"

INFORMATIONSNETZWERK DES LANDES STEIERMARK

Das Land Steiermark

Info-Telefon: (0316) 877-2200

Sie sind hier: Europaserver Steiermark » Europe-Direct Informationen

Europe Direct Informationsnetzwerk Steiermark

27. März 2009
EU - Alles ist möglich?! Europa für Junge, Aktive und Mobile ...
Jugendworkshop und Diskussion zur Europawahl 2009 im Medienzentrum Steiermark
Graz [27.03.2009] - Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „EU - (K)ein Ungeheuer“ fand gestern, Donnerstag, unter dem Titel „EU - Alles ist möglich!“ ein spannender Schlagabtausch zwischen glühenden Europäern und solchen, die flammend für so manche Verbesserungen in der Europäischen Union plädieren, statt.

25. März 2009
Steiermark verlängert Kooperationsvertrag mit Lodz
Schwerpunkt liegt auf Realisierung EU-kofinanzierter Projekte:
Graz - (25. März 2009) Das Land Steiermark hat gestern Nachmittag den Kooperationsvertrag mit der Woiwodschaft Lodz erneuert. Diese Partnerschaft war 1997 die allererste, die das Land Steiermark mit einer polnischen Region abgeschlossen hat.

25. März 2009
Mehr Info zu EU-Fördertöpfen für Gemeindepartnerschaften
Bämbach (25.3.2009) – Rund 30 Interessierte Gemeindevertreter aus dem Bezirk Voitsberg ergriffen heute die Möglichkeit, sich beim mittlerweile dritten Workshop zum EU-Programm „Europa für BürgerInnen und Bürger“ im Bämbacher Telepark wertvolle Tipps zu holen, wie sie für ihre bestehenden bzw. geplanten Städte- und Gemeindepartnerschaften Fördermittel aus EU-Töpfen lukrieren können.

19. März 2009
Steirische Kultur erobert Brüssel zum Landesfeiertag
Woazboart, "Baby Blue Eyes" und "ILA" im Steiermark-Büro Brüssel/Graz [19.03.2009].- Am Nachmittag ein Fachgespräch mit dem für
• Informationen über EU-Förderprogramme

Senden Sie uns Ihre Frage an europa-direct@steiermark.at, besuchen Sie uns oder rufen Sie uns an unter 0316 / 877-2200!

Stichwort

- Erweiterte Suche
- Sitemap
- Bedienungshilfe
- Mobil
- Invertieren

Schriftgröße: A⁻ A⁺

- Seite drucken
- Seite empfehlen
- Feedback an Autor

EU2009.GZ

Demokratie-Offensive
EU - (K)ein Ungeheuer

Kreativität und Innovation
Europäisches Jahr 2009

Debate Europe

Newsletter

Europawahl
DEINE ENTSCHEIDUNG

Themen der Europawahlen: Welche sind die Energien der Zukunft?

Themen der Europawahl: Freiheit und Sicherheit verbinden – aber wie?

Themen der Europawahl: Wie

Grafik: Land Steiermark

www.europa.steiermark.at